

Posener Zeitung.

Dreimundfiebzäster Jahrang.

Mr. 285.

Sonnabend, 24. September

1870.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierthalb für die Stadt Posen 1 Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24 Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Insette 1½ Sgr. die fünfseitige Seite oder deren Raum Metzen verhältnismäßig höher sind an die Expedition zurichten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr. auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als viertjährliche Prämierung zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags täglich zweimal erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute Jakob Appel, Wilhelmstraße Nr. 9. M. Kantorowicz, Schuhmacherstr. 1. J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16. Max Baer, Alten Markt Nr. 93. A. Classen vorm. G. Malade, Lindenstrasse-Ecke 19. Victor Gierow, Markt Nr. 46. H. Michelis, Kl. Gerberstraße Nr. 11. K. Klemm, Sapientiaplatz Nr. 7. M. Gräzer, Berliner und Wühlenstrasse-Ecke. Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11. H. Berne, Wallischei Nr. 93. Wittwe E. Brecht, Bronnerstraße Nr. 13. und H. Knäfer, Ecke der Schützenstraße. Adolf Lax, Wilhelmstraße Nr. 10. Jacob Schleisinger, Wallischei Nr. 73. Robert Seidel, St. Martin Nr. 23. C. Maiwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3. H. Krupski, Breitestr. Nr. 14. V. Eisfeld, Schützenstraße 23.

Prämierungen auf unsere Zeitung pro IV. Quartal 1870 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 4 Uhr ausgeben.

Wir ersuchen gerade jetzt um recht frühzeitiges Bestellen der Zeitung, damit das Zusenden derselben keine Unterbrechung erleide.

Posen, im September 1870.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Aus dem Hauptquartier des Königs

wird dem „Staats-Anz.“ Folgendes gemeldet:

Meaux, 18. September. Die sämtlichen, um Paris zusammengezogenen Corps werden mit dem morgenden Tage ihren Vormarsch beendet und die ihnen angewiesenen Stellungen eingenommen haben, und es ist die Rede davon, daß dann auch das große kgl. Hauptquartier von hier noch weiter gegen Paris vorverlegt werden wird.

Es wird dann die Einschließung und Isolirung der französischen Hauptstadt vollendet sein. Hier marschiert fast täglich nach anderwärts abgerückte Truppen durch, um zu den weiter vorwärts stehenden Truppen zu stoßen. Die Brücke, welche durch die Vorstadt Brie über den Kanal auf die große pariser Straße führt, ist gesprengt, aber bereits durch andere Uebergangspunkte ersetzt. Die Bevölkerung von Meaux, welche sich anfangs, durch die viertägige Anwesenheit eines Agenten der gegenwärtigen Regierung in Paris aufgereggt, unruhiger als in den bisher besetzten Städten zeigte, hat sich nicht allein vollkommen ruhig verhalten, sondern sich auch überzeugt, daß die deutschen Truppen vortreffliche Mannschaft halten, keinerlei Gewaltthat ausgeübt, und der friedliche Bürger vollkommen geschützt wird. Demgemäß ist bis jetzt auch nicht das Geringste vorgefallen, was ein Einschreiten nötig gemacht hätte. Die anfangs geschlossenen Türen sind wieder geöffnet, der Verkehr im Gange und keinerlei Mangel an Lebensmitteln bemerkbar.

Die hier erschienenen Blätter „Le publicateur“, „Le libéral“ und das „Journal de la Seine et Marne“ sind seit der Besiegung noch nicht wieder erschienen, obgleich ihnen von Seiten der Behörden des kgl. Hauptquartiers keinerlei Verbot zugegangen und keinerlei Befur aufgerichtet worden ist. Telegrafen- und Postverbindung über Épernay, Châlons und Pont à Mousson ist mit Deutschland hergestellt und in voller Funktion. Generalpostdirektor Stephan bereitet heute die nördlich von Meaux in Rantueil und Senlis etablierten Feldpostanstalten und wird morgen auch die auf der Südseite bis Versailles verlegen.

Se. Maj. der König haben gestern die in der Restauration begriffene Kathedrale und einige interessante Punkte der Stadt besichtigt. In der Kathedrale fesselte die schöne Statue Boufflers besonders die Aufmerksamkeit Sr. Majestät und der anwesenden Fürstlichkeiten. Abends beim Thee wurde der Bericht des bremer Komites für die zweite deutsche Nordpolarkreisfahrt mit Deutschland hergestellt und in voller Funktion. Generalpostdirektor Stephan bereitet heute die nördlich von Meaux in Rantueil und Senlis etablierten Feldpostanstalten und wird morgen auch die auf der Südseite bis Versailles verlegen.

Aus dem großen Hauptquartier meldet der „St. Anz.“: Mehr als alle ausführlichen Beschreibungen wird der nachfolgende aufgefahrene Brief eines Maire an den Unter Präfekten des Arrondissements Aufschluß geben über die militärische Beschaffenheit der Nationalgarde und über den Grad patriotischer Begeisterung im französischen Volke:

Mein Herr Unter-Präfekt!
Voller Freude hatte ich die Aufgabe übernommen, die Nationalgarde von Vassy zu organisieren und zu kommandieren. Ich fühlte mich aufs bestens geschmeidet durch das Vertrauen, welches Sie mir bei dieser Gelegenheit geschenkt haben. Wie schön und zeitgemäß war ein solcher Auftrag und was ist daraus geworden. Das Bataillon war vollaus, gut organisiert; jetzt wo es gebraucht werden soll, löst es sich auf in ein Nichts. Die ganz waffenhafte Mannschaft zieht ab von hier und nichts kann den Strom dieser Leute aufhalten, die mit Ethusiasmus selbst die Waffen gefordert hatten, um dieselben heute liebst auf die Mutter zurückzubringen, unter dem Befehl, daß sie durch den Besitz derselben dem Feinde gegenüber nur kompromittiert würden und daß sie außerdem nicht einmal versünden, sich derselben zu bedienen. Um der Lächerlichkeit eines Truppenkommandos ohne Truppen zu entgehen, blieb mir nichts übrig, als dasselbe hiermit niedezulegen und nach einer anderen Gelegenheit zu suchen, um in den Grenzen mein Kraft und Erfahrung einzutragen zur Vertheidigung des Vaterlandes. Ich darf indeß hierbei nicht unterlassen, Ihnen mitzuteilen, daß ich weit davon entfernt war, diejenige Unterstützung und Mitwirkung zu finden, auf welche ich mit Recht hoffen zu dürfen meinte und welche unerlässlich war, um eine Miliz ins Heuer führen zu können, die so mangelhaft organisiert war und jeder militärische Ausbildung vollständig entbehrt. Ich sage noch hingau, daß ich vor Niederlegung meines Kommandos alles aufgedaut habe, um diesen Maires der benachbarten Gemeinden aufzuhilfen, die mich um Rat und Unterstüzung gebeten hatten. Nach allem diesem ziehe ich mich nun mehr zurück in mein Bewußtsein, meine volle Pflicht a's Potest gethan und jedes mir zur Verfügung stehende Mittel angewendet zu haben, um den schmerzlichen Rücktritt vermieden zu sehen, zu welchem ich nunmehr gedungen bin. Genehmigen Sie, mein Herr Unter-Präfekt, die Besichtigung meines tiefsten Bedauerns und meiner vollkommenen Hochachtung.

M.

□ Von der Südarmee.

IX.

(Schluß zu dem Artikel in Nr. 277.)

[Schlacht bei Sedan. — Anteil des V. Armee-Corps. — Lazarethbilder.]

In wüsten aufgelösten Schwärmen unter groben Verlusten zog sich der Feind nach der belgischen Grenze zurück. Zwar versuchte er noch zweimal, sich in dem Waldgebiete zu stellen; zweimal gelang es ihm in der That, unsre Vortruppen aus dem Walde zu werfen; doch schon wirkte die Umgebung der 9. Division. Ihr war es beschieden, mit andern bisher fast intakten Truppenteilen des 11. Armee-Corps Trophäen zu erbeuten, welche ohne den schweren vorausgegangenen Kampf nicht ohne große Opfer hätten errungen werden können.

Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr. auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als viertjährliche Prämierung zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags täglich zweimal erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute Jakob Appel, Wilhelmstraße Nr. 9. M. Kantorowicz, Schuhmacherstr. 1. J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16. Max Baer, Alten Markt Nr. 93. A. Classen vorm. G. Malade, Lindenstrasse-Ecke 19. Victor Gierow, Markt Nr. 46. H. Michelis, Kl. Gerberstraße Nr. 11. K. Klemm, Sapientiaplatz Nr. 7. M. Gräzer, Berliner und Wühlenstrasse-Ecke. Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11. H. Berne, Wallischei Nr. 93. Wittwe E. Brecht, Bronnerstraße Nr. 13. und H. Knäfer, Ecke der Schützenstraße. Adolf Lax, Wilhelmstraße Nr. 10. Jacob Schleisinger, Wallischei Nr. 73. Robert Seidel, St. Martin Nr. 23. C. Maiwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3. H. Krupski, Breitestr. Nr. 14. V. Eisfeld, Schützenstraße 23.

Prämierungen auf unsere Zeitung pro IV. Quartal 1870 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 4 Uhr ausgeben.

Wir ersuchen gerade jetzt um recht frühzeitiges Bestellen der Zeitung, damit das Zusenden derselben keine Unterbrechung erleide.

Posen, im September 1870.

So weit auf dieser Seite. Von Osten und Südosten her hatte mittlerweile der sächsische Kronprinz mit dem 12., 4. und dem Garde-Corps in mehrstündigem Gefecht gestanden, mehrere starke Positionen des Feindes genommen und schob nun den zur belgischen Grenze stehenden d n Riegel vor. Einige 20,000 Gefangene und eine Menge Geschütze waren das Resultat des um 5 Uhr Nachmittags vollständigen Sieges. Circa 60,000 Menschen zogen sich in die Festung Sedan zurück, welche 3000 Schritt südlich Floing gegen alle von Westen anrückenden Bayern durch die Maas geschüttet war und den von Osten nahenden Truppen eine starke Festungs-Artillerie entgegengesetzt hatte. Ebendahin floh auch — der Kaiser, welcher die Schlacht nach der belgischen Grenze zu dirigiren gehofft, indem beim ungünstigen Ausgänge seinen Plan geändert hatte.

Was nun mein kleines Geschick während der Schlacht betrifft, so lassen Sie sich erzählen: Die ersten Granaten schlugen in unser Bataillon bei einem Gehöft vor Floing, dahinter verband ich mit einem Kollegen das erste Halbdutzend Verwundeter. Die Granaten und Kugeln umpfiffen das Gebäude; indem nahe noch während unseres Verbindens eine Sektion eines Sanitätsdetachements vom 11. Armee-Corps, die also sehr prompt zur Stelle war. Wir konnten dieser also die schwereren, feste Transportverbände erfordernden Fälle überlassen und verbanden mit dem, was wir in den Taschen mitführten: (denn unsere Bandageträger marschierten an der Coee der Division) die leichter Verwundeten. Dann folgten wir, uns an der linken Seite kaltend, weil der Kugelregen in die gegenüberliegende rechte Wand fuhr, durch das Dorf. Indess hatte unser Bataillon schon den Feind aus dem Dorfe geworfen und stand dahinter und an der Kirchhofsmauer. Im Dorfe waren einzelne Kompanien eines 80er Regiments, die sich rasch rangierten, um vorzugehen. Keine Blouse ließ sich sehen. Über einen Platz weg, auf dem mehrere Casés lagen, — jedes französische Dorf hatte deren mehrere — gelangte ich an die Ausgangsstraße des Dorfes, in welche die Verwundeten, besonders des 32. und 83. Regiments zahlreicher anlangten; ich ließ durch Gewehrholzen ein fest verschlossenes Haus, das etwas geräumiger ausfah, aufbrechen, wobei auch Nachbarn aus den Nebenhäusern einzeln herauskamen, die aber auf die Frage nach dem Besitzer mit den Achseln zuckten. Eine Uhr auf der Kommode zeigte einen gewissen Wohlstand. Im Augenblick verwandelte sich der anheimelnde Raum in eine Stätte des Jammers. Während ich dem Drängen der Leichtverwundeten nachgebend verband, kam ein Arzt des 32. Regiments und ich übernahm das Zimmer als geeigneten Verbandplatz. Als ich herausstrat, piffen die Kugeln noch immer ins Dorf. Ich hörte einen Generalstabsoffizier eine zögernde Truppe zur Eile mahnen. — Am Ausgang des Dorfes liegt ein Schloß, dessen Garten sich bis zur hochgelegenen Kirche hinaufzieht. Längs der Mauer lagen neben Verwundeten und Toten jene schwachen Gemüther, die der Schrecken der Schlacht weich gemacht. Sind Sie verwundet? fragt ich einen beinahe regungslos auf dem Bauche liegenden.

„Nein, bloß meine Kniee tragen mich nicht mehr.“ Das „Hol' ihn der Teufel!“ erstarb mir auf den Lippen.

Ich ging wenige Schritte weiter; kurz vor der Mauercke, neben welcher der Weg lief, der nach der Höhe, wo die Schlacht tobte, führte, hielt mich ein durch die Brust geschossener, schwer atmender Feldwebel oder vielmehr dessen Geleiter vom Schlachtfelde fest. Neben mir stand ein Priester. Da drängte plötzlich die Gruppe um mich sich eilig rückwärts; man hörte Pferdegetrappel und im stürmischen Galopp sausten feindliche Kürassiere schiessend und hauend an uns vorbei. Ich lehnte mich fest an die Mauer an, erhob meinen Arm, den das rothe Kreuz zierte, und rief wiederholentlich: Pardon pour les blessés. Der letzte Offizier des rasenden Trupps wollte eben seinen Revolver in unsre Gruppe abfeuern, als er meine Armbinde erblickend sofort sich wandte. Aber in dem Augenblick legte sich ein Gewehr neben meine Schulter, und eine Kugel drang dem Arme in den Hals. Es bleibt mir unvergeßlich, wie er sich im Bügel krampfhaft aufrichtete, Parbleu! mit unbeschreiblichem Ausdruck flüchte und dann tott herabfiel.

Das Alles war Werk eines Augenblicks. Der Haufen um mich drängte rückwärts; ich eilte auf die Wiese gegenüber, die ein Flüschen vom Dorfe trennte. An dem anderen Ufer lief ein rabenschwarzer, halbnackter Araber, wie ich ihn bisher bloß im Bilde gesehen hatte. — Als ich mich umwandte, sah ich, daß von einer Attacke gar nicht die Rede sein konnte, daß es wahrscheinlich nur ein halb Schock Versprengter war, die in der furcht-

barsten Erregung einen Ausweg gesucht hatten. In der That fand ich, als ich die Höhe hinter dem Dorfe anstieg, keine feindlichen Truppen. Hoch oben sah ich die Unstigen. Als ich mich nun über den ersten Verwundeten beugte, merkte ich, daß ich meine Instrumententasche verloren hatte. Auch mein Pferd, in dessen Satteltaschen meine Binden lagen, war samt Burschen verschwunden. Ich mußte also zurück. Als ich auf den freien Platz des Dorfes kam, waren eben die Wagen des VII. Feldlazareths vom 4. Armeecorps vor die Mairie gefahren, und die großen Räume waren mit Verwundeten überfüllt. Hier machte ich mich eine Weile heimisch.

Ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, daß es besser wäre, man ließe die zu Feldlazarethen improvisirten gröberen Gebäude nicht gleich von Verwundeten überfluteten, sondern man arrangierte sofort Lager aus Stroh oder Matratzen für diejenigen streng auszuwählenden Fälle, welche gleich im Lazareth verbleiben. Es sind dies, kurz gesagt, 1) alle diejenigen, bei denen größere chirurgische Operationen nothwendig sind, 2) die in eine der großen Körperhöhlen Geschossenen. Von den Letzteren sind es meist nur die Brustschüsse, die in Frage kommen; die anderen bleiben zumeist auf dem Schlachtfelde.

Würde man, was heute oder morgen weitergeschafft wird, also mit einem Worte die transportablen Verwundeten, nicht erst die Feldlazarethe füllen lassen, so würde jener unsägliche Schmutz, d. blutigen Verbandsstücke, die durchzähnten Matratzen nicht binnen 24 Stunden das Lazareth verpesten.

So grausam es klingt, ich ließe die transportablen Verwundeten nicht über meine Lazarethschwelle. Die Leichtverwundeten möglichst einfach mit einem Tuche verbunden ließe ich alle vor der Thüre oder in einem Garten. Diejenigen, welche marschieren können und es sind das sehr viele (manche glauben gar nicht, daß sie noch gehen können) schicke ich mit dem ersten Gefangenentransport zurück. Diejenigen transportablen Verwundeten, die erst noch eines festen Verbandes bedürfen, ließe ich in einen Stall oder eine Scheune zusammentragen; dort übernehmen ein oder mehrere Aerzte die Transportverbände. Der nächste Morgen bringt schon Wagen. — So, um mich eines profanen Ausdrucks zu bedienen, sortire ein Feldlazareth sein Material, werfe den Ballast der Leichtverwundeten gleich weit rückwärts, entlaste sich der transportablen Schwerverwundeten, denen die Evaluation die größte Wohlthat nach Mediziner-Begriffen ist, und rette reine Räume für den beklagenswerthen Rest, der festgebannt in den dem Schlachtfelde nachbarlichen Räumen bleiben muß, wo auch oft das Nothwendigste zur Pflege fehlt, auf daß nicht der argste Feind der Verwundeten-Spitäler, die Eitervergiftung binnem Kurzem einziehe, die alles ärztliche Handeln vergeblich macht.

Berzeihen Sie mir die Exploration. Zu voll ist die Seele, die schon zweimal den Jammer des Schlachtfeldes mit erlebt und einsehen lernte, daß nur mit strengsten, einheitlichen, monotonen Prinzipien die ärztliche Aufgabe des Schlachtfeldes zu lösen ist. Ex sumo lucem! Wer zu all dem die Achseln zuckt und meint: es sei doch nicht anders möglich, nun, der muß sich gefallen lassen, daß andere für ihn denken, auf die Gefahr hin von ihm belächelt zu werden.

Zurück zu Sedan. In die Mairie war binnen kurzem ein Verwundetenchaos zusammengetragen worden oder trug sich selber hin. Ein paar immerhin nicht gar schwer Verwundete (Kopfschiebwunden von der Kavallerieattacke) drängten sich zumeist an mich heran; am Boden stöhnten Schwerverwundete, einer delirirt. Laut plauderte noch hocherregt die Landsleute, die sich dort wiedergefunden.

Ich möchte ½ Stündchen gearbeitet haben, als mein Bursche mit leicht blutendem Kopfe an mich herantrat, er hatte einen kleinen Dealzettel von einem feindlichen Kürassier bekommen und hatte dabei mein frisches Pferd losgelassen, das er indeß nach langem Suchen ohne Baumzeug gefunden. Letzteres war durch ein feindliches bald erlegt. Gleichzeitig meldete er, daß das Bataillon mit über 2000 Gefangenen eben durch's Dorf marschiere. In der That fand ich die Hälfte des Bataillons am Eingange des Dorfes; die 5. Komp. unterstüzt vom 1. Bataillon hatte beinah 2 Bataillone feindlicher Gefangenen eingefangen, die gegen Ende des Gefechts ins Kreuzfeuer gekommen, sich ohne Weiteres ergaben. Nun hörte ich von manchem herben Verluste. Von unserem Bataillon waren nur 10 Mann tot, unter ihnen der lebensfrische Bizefledwebel F... r., Förfkandidat. Die Todten waren in den Kopf oder die Brust getroffen. Verwundet waren etwa 60, unter ihnen Lieutenant R.... und T.... von der Reserve durch den

Unterschenkel geschossen. Das Regiment hatte außerdem noch 4 Offiziere verloren, einer kaum jählig verheirathet, lauter blühende kräftige Figuren. So hatten wir nach Wörth und Sedan von unjeren Linien-Offizieren kaum 10 im Regiment erhalten.

Ich eilte zurück auf die Höhen des Schlachtfeldes; Leichen von Mann und Pferd lagen ziemlich zerstreut; dazwischen Monturstücke, französische Ulanenlangen, Briefschaften, Photographien, kleine Psalmbüchlein. Jedenfalls waren die Tächen schon ausgeräumt. Die Verwundeten waren bereits zahlreich fortgeschafft. Ein Johanniterspital hatte sich in einem Gehöft an dem äußersten Ende des Schlachtfeldes etabliert.

Ich las in der Eile 2 Briefe auf, einen deutschen und einen französischen. Die Orthographie beider ist gleich klassisch. Aber die deutsche Frau schreibt, wie ich nachher las: „ich kann dir gar nicht alles schreiben, wie es mir ist“ und der französische Freund „que ta maîtresse se marie.“

Es war gegen Abend, als ich zum Regimentszurückkehrte. Es wurde ein Grab für einen Offizier und den Befehlshaber gegraben und der Divisionspfarrer sprach ein paar erhabende Worte über die Gefallenen. Dann ging's ins Bivouak bei Ily.

Die Sonne war untergegangen und die Abendluft war eisstalt. Neif hingen in den gartenreichen Dörfern die Früchte herab. Wie viele ach! von den Todten waren in der Blüthe, nicht in der Reife gefallen.

Wir streckten uns in den Mantel gehüllt, den Kopf auf einem Kornister der Länge nach hin. Zwischen einer Frage und der Antwort schlief ich ein.

Kriegsbriefe.

VIII.

Nemilly, 20. September.

Obwohl viele unserer berechtigten Forderungen an diesen Sommer unerfüllt geblieben sind, scheint doch der nahende Herbst rücksichtslos in sein Amt eintreten zu wollen und macht sich bereits recht fühlbar. Denn wenn auch der Himmel seit einiger Zeit eine gute Miene macht und von dem mürrischen Aussehen und dem ewigen Weinen zurückgekommen ist, so find es doch eben nur wenige Stunden, die man behaglich im Freien zubringen kann. Die Morgen und Abende sind empfindlich kühl, sogar Neif hat sich bereits einige Male blicken lassen, und wer einen eisernen Ofen erwischen kann, befindet sich nicht lange. Wo es irgend angeht — und es geht natürlich nur in Offiziersquartieren an — wirkt man der äusseren „Kühle“ bereits energisch durch Heizen entgegen, und die Abendzusammenkünfte gewinnen durch die Kaminfeuer einen recht gemütlichen Anstrich. Der heimische Leser denke bei dem Wort „Kamin“ ja nicht an die prosaischen Rauchfänge und Kochöfen der Sommersaison; solch ein Kamin hat mit dem hier gemeinten nur den Ausdruck gemein. Bei uns zu Hause findet man, so viel ich weiß, die besten Kamine nur in — Romanen oder in vereinzelt Edelschlössern. Es sind eckig gewölbte, am Fußboden beginnende, mit Marmor überkleidete und in der Regel von hohen, feinen Spiegeln gekrönte Gesimse, geschmacvolle Erker, deren steinerne Hinterwand die Wärmestrahlen zurück und dem Zimmer zuwirft. In England und Frankreich ist diese Art der Feuerung eben so gebräuchlich, als bei uns in Deutschland selten, und ihr ist es zu verdanken, dass die Bewohner des europäischen Westens viel abge häartert gegen „Zug“ — d. h. ordentliche Ventilation — sind, als wir, die wir fast gar nicht aus chronischem Schnupfen und Rheumatismus herauskommen. Denken Sie sich nun in einem solchen Kamin ein bald hellflackerndes, bald in dunkle Gluth versinkendes Feuer, zu dem allerlei trockene und nasse Zweige das Material spenden mussten, denken Sie sich um das Feuer im Halbkreise gelagert eine Anzahl deutscher Kinder, sei es durch Landsmannschaft, sei es durch die eigenhümlichen Kombinationen des Lebens zusammengekürtzt. Alles aufgeräumt ob der wohlthuenden Behaglichkeit und Gemüthlichkeit, Alle lustig und scherzend und aus einer gemeinsamen, langen Friedenspfeife je

ein Paar tiefe Züge schlürfend, Alle das roth beleuchtete Antlitz dem romantischen Feuer zulehrend (selbstverständlich brennt kein Licht bei solcher Szene im Zimmer), alle ihre Lebenserinnerungen und heimatlichen Besonderheiten gegenseitig erzählend, — vergegenwärtigen Sie sich dies Alles recht und Sie werden mit uns darin übereinstimmen, dass das Kriegsleben auch seine anziehenden Seiten hat und dass — der Deutsche sich überall zu helfen weiß.

Ist die Nacht jedoch so prächtig sternenhell, wie sie es gestern war, so schweift man vor Beginn der Abendbrot- und Schlafruck-Epoche gern noch ein wenig in das Freie hinaus. Dies ist allerdings nur uniformierten und rothbalkenkreuzten Seelen ohne Weiteres verstatet, denn die bei Beginn der Dunkelheit überall ausgestellten Posten haben strenge Ordre, keinen Einwohner aus der Stadt herauszulassen, und wenn man an die Verkommenheit eines Volksstamms denkt, der Launer Szenen als Heroismus preist, so ist dieses Mistrauen wohl gerechtfertigt. Haben wir die Postenlette passirt, so gewährt das Städtchen keinen häflichen Anblick: überall am Horizont Bivouakfeuer, hier und da vor uns eine improvisierte Baracke, in der Ferne eine schwarze, scheinbar fließende Linie (die sich später als eine auf der Chaussee fahrende Munitionskolonne entpuppt), vor uns ein tiefes, breites Thal, an dessen Grenze sich „rabenschwarz“ aufs Neue bergiges Terrain aufthürmt, zur Seite ein prächtiger, dichter Wald, um diese Zeit als ungeschlachter Klumpen erscheinend. Mitten durch diesen Wald zieht die neue Bahn nach Pont-à-Mousson, die immer noch nicht ganz fertig ist und nur von Arbeitszügen streckenweise befahren wird, und gerade an dieser Stelle kann man sich ein deutliches Bild von den beim Bau zu überwindenden Schwierigkeiten machen: der Abfall der Bahn ist hier so steil, die Kurve dabei so bedeutend, dass der Zug, obwohl der Dampf abgesperrt wird und alle Bremsen arbeiten, mit großer, schwindender Behemenz hinabrutscht, wobei durch die Kurve die Waggons noch in eine eigenhümlich gekrümmte Stellung zu einander gerathen. Man muss sein Leben versichern, wenn man diese Stelle passiren will, und doch dürfen wir den Rechnungen unserer Ingenieure, den Konstruktionen unserer Mechaniker unbedingt trauen. Doch, — ich war ja bei meinem nächtlichen Ausflug.

Schräg gegenüber dem beschriebenen Walde befindet sich auf kahler, flacher Ebene, jedoch von einigen hohen Bäumen umschlossen, unser Begräbnisplatz oder besser das gemeinsame Grab der in unseren Lazaretten Gestorbenen. Es ist ein langgestrecktes Rechteck, durch dessen Breite hohe, hölzerne Grenzscheide, in der Entfernung einer Mannslänge von einander aufgestellt, ziehen; jede der so geschaffenen Abtheilungen nimmt 7 Mann, die neben einander, einfach mit einem Hemde bekleidet, gelagert werden, auf. Sanitätslich geschieht Alles, um nachtheilige Einflüsse abzuwehren: die Tiefe des Grabs beträgt — trotz des schwierig zu grabenden, dichten Lehm Bodens — fünf Fuß, und reichliche Aufschüttungen von Kalk, auch von Chorkalk, sorgen für die Desinfektion. Nur hier und da befindet sich ein kleines Kreuz über der Lagerstelle eines Einzelnen. Den für dieselbe Sache Gestorbenen wird später ein gemeinsames Denkzeichen zu errichten sein. Schauriger Anblick, diese Todtenversammlung bei Nacht! Heute ist ihr Einer neu beigelegt worden, der sich mit viel Geräusch eingeführt hat. Man beerdigte einen einjährigen Freiwilligen, für welchen drei Stunden nach seinem Tode das eiserne Kreuz eingegangen ist. Gut ab! Alle Deutschen, die sich irgend von ihrer Berufssarbeit loszumachen vermochten, folgten in feierlicher Gala dem Zuge, Offiziere und Aerzte waren reichlich vertreten, und weithin hörbar brachten drei Ehrensalven über die Heldengräber.

Bei meinem Rückweg vom Felde bietet die Stadt schon ein ganz anderes, vielfach anziehendes Bild, als sie es in der Dämmerung geboten hatte;namenlich der Platz hinter dem Bahnhofe, das privilegierte Absteigequartier sämtlicher durchziehender Truppen und Reisender, weist die buntesten Gruppen auf.

Marketenderwagen, von Soldaten umdrängt, Bivouakfeuer mit thätigen und müstigen Assistenten, ein rasch etabliertes Behmgericht, still und ruhig einen Streit zwischen einer Französin und einer Deutschen schlichtend, wobei das Auditorium gar nicht klein ist, dazwischen neugierige Touristen und „Schlachtenbummler“ und Alles in so reicher Anzahl und so bunt gemischt vorhanden, dass man den Eindruck eines lebhaften Weihnachtsmarkts bei Nacht erhält, nur dass noch einige eigenhümliche „Ingredientien“ hinzudenken sind.

Sonstige Schauspiele bieten sich hier nicht gerade häufig, denn selbst eine gelegentlich des Todes des hiesigen Maires (an der Ruhr gestorben) aufgeföhrt französische Leichenprozession machte, wie dies in Nemilly auch nicht anders möglich ist, nur einen kleinlichen Eindruck. Voran ein rothuniformirter Marschall, hinter ihm ein dito Kreuzträger, Chorknaben mit langen Lichern, der Ortsfarrer, ein dicker, gutmütiger Mann, aus einem Buche Gebete murmelnd, ein für die Zeitverhältnisse recht gross, mit Lichern verschnes Gesölze, — dies war der ganze, um 8 Uhr Morgens ziemlich geräuschlos zum Kirchhof ziehende Troß. Der Kirchhof liegt dicht an und neben der ziemlich grossen, original gebauten, einem Minaret nicht unähnlichen Kirche, die ein hellsternes, herrliches Geläut besitzt. Die vorwiegende Rückficht auf elegante Form, welche den Franzosen kennzeichnet, trat bei dieser Beerdigung klar zu Tage: der Leibrock war nicht gering vertreten, was für ein Städtchen von etwa 1500 Einwohnern, das nebenbei vom Feinde besetzt und von den Vornehmsten verlassen ist, viel sagen will. Daher man auch am Sonntage, dem einzigen Tage, wo die französische Bevölkerung wirklich ans Tageslicht hervortritt, in der That nur et ein einfaches Dorffest bei Mann und Weib entfaltet sieht. Bei den Männer spielt ein reiner, blauer Zeug-Kittel die Hauptrolle.

Bergangenen Sonntag hatten unsere Verwundeten den Raum des regnerischen Himmels durch ein improvisirtes Konzert Troy zu bieten versucht; nach Tisch erschollen vom „Billardsaal“ her (der Billardsaal unseres Schlosses dient ebenfalls als Krankenzimmer und der Zufall hat dort ausschließlich Verwundete unserer Nationalität hin verlegt) allerlei patriotische Lieder, zu deren Execution reckvalescente Kameraden aus anderen Zimmern theils requirirt, theils freiwillig hinzugezogen waren. Es klang so kräftig, dass der am Hospital vorbeigehende Kommandant unserer Stadt, Oberst von Nulliz, mit seinem Adjutanten herangelockt wurde und die tapferen Sänger durch einen Besuch erfreute.

Während ich freudig zuhörte und diesen Szenen beiwohnte, störte ein schrecklicher Möhl lang unsere Harmonie, und man führte ein händeringendes, gelle Schreie ausstoßendes Weib vor mich. Meine Leser kennen die Unglückliche, — es war die jetzt erst zurückgekommene Mutter jenes armen, elenden Marketenders. An ihren Haaren zuzend, die Luft mit Geschrei erfüllend, sich auf dem Boden wälzend, vor Schmerz außer sich, brachte die Arme Alles in Aufregung, Kranken, Schwestern, Hausbewohner. Riedelig wie sie war, ließ ich sie, ihre Hand fassend, mir endlos von ihren Hoffnungen und Befürchtungen erzählen, aber wenn der wütendste Schmerz eben gebändigt schien, erwachte er aufs Neue, und alle meine Bitten, Mahnungen, Trostworte halfen nichts. Ich wurde gestreichelt und umarmt, da „ich ja ihr Kind sein könnte“, aber ich vermochte nichts. Ich verwies auf die zahllosen Eltern, die mit Fassung es über sich ergehen lassen müssten, ihren Sohn — vielleicht den einzigen — leidend, frank, wohl auch kalt und tott weit, weit von sich zu wissen, ich beschwor sie bei den Eltern, deren Söhne meine Krankensäle füllten, und als Schwerwundete unerträglichen Schaden aus solcher Aufregung erleiden könnten, — Alles vergebens. Könnte es auch sein? Eine Mutter, die ihr Kind als gesund abzuholen kommt, hört von seinem Tod. Unser Feld-Pfarrer führte die Frau an das gemeinsame Grab, und obwohl man ihr eine besondere Stelle nicht zeigen konnte, grub sie und grub wie wahnsinnig. Hu, der Krieg!

Wie viel Menschenleben und gebrochene Herzen mag der

Der Sänger von „Leier und Schwert“.

Ob schon das deutsche Volk sich in dem gegenwärtigen Kriege mit gewaltiger Kraft erhoben hat, um den Feind zu Boden zu schmettern, ob schon unsere Krieger jetzt Thaten verrichten, wie sie glanz- und ruhmvoller zu seiner Zeit von den Herren unserer eigenen noch irgend einer anderen Nation verrichtet worden sind, so glauben wir doch nur eine Handlung der Pietät zu vollziehen, wenn wir, in der Erinnerung an die glorreichen Freiheitskämpfe von 1813—15, unserer großen Todten nicht vergessen und namenlich jenes Heldenjünglings gedenken, dessen Leier ebenso voll und schön erklang, wie sein Schwert scharf und schneidend war, wie meinen — Theodor Körner.

Theodor Körner wurde am 23. September 1791 zu Dresden geboren. Es ist überflüssig, hier auch nur in aller Kürze eine Biographie von ihm zu geben, denn sein Leben, Dichten und Sterben ist dem deutschen Volke tief ins Gedächtniss geschrieben und wird nimmer daraus entswinden, so lange Deutschland das Andenken von Männern heilig hält, die für seine Ehre, seine Größe und seine Freiheit ihr Blut vergossen; aber einige Worte dankbarer Erinnerung dürften wohl am 80. Geburtstage jenes patriotischen Sängers und Freiheitskämpfers am Platze sein, in dessen Liedern die stürmische Begeisterung der waffenklirrenden, opfermüthigen Zeit der Freiheitskriege ihren edelsten und volksthümlichsten Ausdruck fand.

Am 10. März 1813 kündigte Theodor Körner seinem Vater seinen Entschluss, als Freiwilliger gegen den korsischen Tyrannen ins Feld zu ziehen, in einem Briefe an, welcher dem Namen Körner's für immer die begeisterte Anhänglichkeit der thatkräftigen Jugend, der Patrioten aller Zeiten sichern wird. Wir entnehmen diesem Briefe folgende Stellen: „Liebster Vater! Meine Meinung ist: zum Opferdode für die Freiheit und die Ehre seiner Nation ist keiner zu gut, wohl aber sind viele zu schlecht dazu! Hat mir Gott wirklich etwas mehr als gewöhnlichen Geist eingehaucht, der unter Deiner Pflege denken lernte, wo ist der Augenblick, wo ich ihn mehr geltend machen kann? Eine große Zeit will große Herzen, und ich fühle die Kraft in mir, eine Klippe sein zu können in dieser

Böllerbrandung — ich muss hinaus und dem Wogensturm die muthige Brust entgegen drücken. Soll ich in feiger Begeisterung meinen singenden Brüdern meinen Jubel nachleiten? Soll ich Komödie schreiben auf dem Spottheater, wenn ich den Mut und die Kraft mir zutraue, auf dem Theater des Ernstes mitzusprechen? — Ich weiß, Du wirst manche Unruhe erleiden müssen, die Mutter wird weinen. Gott tröste sie! Ich kann's euch nicht ersparen. Des Glückes Schoß röh'm' ich mich bis jetzt, es wird mich jetzt nicht verlassen. Dass ich mein Leben wage, das gilt nicht viel; dass aber dies Leben mit allen Blüthenkränzen der Liebe, der Freundschaft, der Freude geschmückt ist und dass ich es doch wage, dass ich die süße Empfindung hinwerfe, die mir in der Überzeugung lebte, Guch, Lieben Eltern, keine Unruhe, keine Angst zu bereiten, das ist ein „Opfer, dem ein solcher Preis entgegengestellt werden darf.“

Bei Theodor Körner war die Vaterlandsliebe keine Phrase, er bewies sie mit der That und hatte ein Recht zu singen:

Das Leben gilt nichts, wo die Freiheit fällt;
Was gilt uns die weite unendliche Welt
Für des Vaterland's heiligen Boden?
Frei woll' wir das Vaterland wiedersehn,
Oder frei zu den glücklichen Vätern geh'n!
Ja, glücklich und frei sind die Todten.

Wiederholt spricht sich in Körner's Liedern eine geheimnisvolle Todesahnung aus, die indessen nie auf seinen und seiner Kampfgenossen Muth lähmend einwirkte, sondern nur zu kühnem Wagen anfeuerte. Wer gedenkt hier nicht jener schönen, ahnungsvollen Verse:

Und sollt' ich einst im Siegesheimgzug fehlen:
Weint nicht um mich, beneidet mir meta Glück!
Denn was beraubt die Leier vorgesungen,
Das hat des Schwertes freie That errungen.

Aus einer glücklichen, für die Zukunft vielversprechenden Lage: im Besitz einer festen Stellung, einer geliebten Braut, erfolgreich in seinen Geistes schöpfungen und vom Publikum und hervorragenden Männern, z. B. Wilhelm v. Humboldt, vielfach ausgezeichnet, raffte sich Theodor Körner mit einem wahrhaft heldenmuthigen Entschluss, ohne jede speziell von außen an ihn herantretende Aufforderung, auf, um die Waffen

für das bedrohte Vaterland zu ergreifen und sich in die Gefahren des Krieges zu stürzen. Er schloss sich bekanntlich dem Lützow'schen Freicorps an und marschierte mit demselben, in den ersten Tagen des April 1813 zum Oberjäger erwählt, nach Dresden, wo er die Seinen wiedersah. Der Vater freute sich seines braven Sohnes, die Andern weinten. In seinem Vaterhause fand er einen tapfern Mitsänger, Ernst Moritz Arndt, und den grossen Mäzen seiner dramatischen Versuche, Goethe. Hier war es, wo — nach Arndt's Bericht in seinen „Erinnerungen“ — Goethe, als sich Körner's Vater begeistert und und hoffnungsvoll aussprach, fast erzürnt in die Worte ausbrach: „Schüttelt nur an euren Ketten, der Mann (Napoleon I.) ist euch zu groß — ihr werdet sie nicht zerbrechen!“

Nach dem Ende des Waffenstillstandes im August 1813 dichtete Körner in einer Bivouahütte bei Büchen an der Stecknitz das gewaltig erregende Lied, welches auch jetzt vielfach mit Begeisterung gesungen worden ist:

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los;
Wer legt noch die Hände feig in den Schoß?

Als Krieger im heiligen Kampfe für's Vaterland galt ihm als seine liebste, einzige Braut das Schwert; er sang es in dem herrlichen Schwertliede, das ebenfalls während des jetzigen Krieges tausendfach ertönte:

„Du Schwert an meiner Linke,
Was soll dein heit'res Blinken?
Schaust mich so freundlich an,
Hab' meine Freude dran.“

Hurrah! Das war sein schönstes, aber leider auch sein letztes Lied; er schrieb es in sein Tagebuch ein und las es wenige Stunden vor seinem Tode einem Freunde vor. Am derselben Tage, den 26. August 1813, an welchem der Tyrtäus der Deutschen in dem Gefechte bei Gadebusch fiel, wütete eine blutige Schlacht in der unmittelbaren Nähe seiner Vaterstadt und schlug Blücher, der Marschall Vorwärts, die Franzosen an der Kapbach aufs Haupt. Dort im mecklenburger Lande, nahe an einem Meilenstein bei dem Dorfe Wöbbelin, wurde Theodor Körner unter einer Eiche mit allen kriegerischen Ehren und dem Gesange: „Vater, ich rufe Dich!“ bestattet. Es war ihm nicht vergönnt,

diesmalige schon gekostet haben? Gott weiß es, es war nicht unsere Schuld.“ Durch Pont à Mousson sollen, wie mir versichert wurde, täglich 2000 Kranke befördert werden, da in den nächsten Orten um Meß Nahe und Typhus wüthen, wenn auch nicht gerade viel Tod verbreiten sollen. Gorge, der gegenwärtige Aufenthalt unseres Berliner Langenbeck, soll ein wahres Typhusnest sein. Ist es denn auch angesichts der unerhörten Anstrengungen unserer Truppen ein Wunder? Angesichts der wochenlangen Bivouaks auf durchnähtem Boden, bei plätscherndem Regen? Angesichts endlich des schlimmen Zustandes der öffentlichen Hygiene? Unser Brunnenwasser ist so gründlich verdorben, daß es nicht blos untrinkbar, sondern selbst gekocht nur unter Cautionen brauchbar ist. Alle Wege liegen voller Dejektionen, hier und da begegnet man sogar Ausleerungen, die offenbar von Ruhrkranken herrühren, und das blutige Wasser fließt direkt oder indirekt (durch Vermittlung des Grundwassers) in die Brunnen, verdorbt und vergiftet sie. Es wäre dem Reporter nicht zu verzeihen, wenn er diese Zustände, die den Muß der Daheimgebliebenen keineswegs aufzurichten vermögen, ans Licht bringe, ohne daran ein ganz bestimmtes, erfüllbares Postulat zu knüpfen: so reichlich man uns auch Seltener Wasser nachsendet, schicket mehr, immer mehr! In den Lagern trinkt alles Personal nur Selters, aber es muß dahin kommen, daß es auch unseren Soldaten reichlich zu Gebote steht. Über — und das wäre das Sicherste und Radikalste — man treffe hierorts Vorkehrungen gegen die Verpestung des Bodens, man schaffe den Elementarerfordernissen der Gesundheitspflege Eingang und Geltung. Aber die erste, von der Heimat aus einzuleitende Maßregel darf als Palliativ nicht unterbleiben; man muß uns den Anblick bis zum Tode ermateter Gefangentransporte künftig zu ersparen suchen. Wie sehr wir ihn zu ertragen hatten, davon können Sie sich schwerlich eine rechte Vorstellung machen, da Sie die Menschen schon aus menschlichen Händen und aus zivilisierten ruhigen Gegenden erhalten. Oft genug hatten wir Gelegenheit, den Edelmuth zu bewundern, mit dem die aufs Äußerste ermüdeten Begleitungsmaennchen auf die eigene Erquickung verzichteten, so lange nicht ihren Gefangenen, die noch länger und noch mehr hatten entbehren müssen, ein wenig aufgeholfen war.

Und noch ein Punkt ist es, der der Abhilfe bedarf und eine Beschwerde verdient. Die freiwillige Krankenpflege ist dazu da, dem Einzelnen auszuholzen, wo die allgemeinen Bestimmungen nicht mehr genügen können. Die Depots sind dazu da, jedem Bedürfnis, das vorhanden ist, und dem der Staat aus irgend einem Grunde nicht abhilft oder nicht abhelfen kann, möglichst zu steuern. Und in der That war man bisher überall über die Leichtigkeit entzückt, mit der man Alles erhalten konnte, und namentlich die Aerzte empfanden es überaus dankbar, daß man sie in ihren Bestrebungen so kräftig unterstützte. Jetzt ist das, hier wenigstens, anders geworden; man häuft die Formalitäten und Schwierigkeiten und verlangt über das Kleinstes eine Quittung. Mit freigebiger, reicher Hand gab das Land, mit reicher, wohlthätiger Hand sollte auch ausgestreut werden. Es mag sein, daß sie und da die Güte missbraucht wurde, ja ich will zugeben, daß vielleicht große Mengen bisweilen eine nicht ganz entsprechende Verwendung gefunden haben, aber ist es richtig, mit den wenigen Schuldigen gerade hierbei zahllose Unschuldige büßen zu lassen? Der und jener bei Nacht im Bivouak frierende Soldat verlangt im Depot ein warmes Kleidungsstück. Man weiß ihn an den Arzt, der seine Bedürftigkeit bescheinigen soll und doch nicht mehr sagen, als die Herren sich selber sagen könnten. Ja, man geht in neuerster Zeit noch weiter. Nicht blos dem Einzelnen, nicht blos den für bestimmte Verbände Delegirten, wird das Verlangen abgeschlagen, auch der Arzt selbst, der Chefarzt eines Hospitals kann nicht mehr requirieren, man bestellt auf der Quittung des obersten inspizierenden Arztes.

Man fragt sich, ob solche Bureaucratie bei einem auf so edlem, freiwilligem Boden erwachsenen Institut statthaft ist, ob

eine zur Wohlthätigkeit bestimmte Anstalt die Meisten für mißtrauenswürdige, die Wentgen für gute Menschen zu halten berechtigt ist. Nicht blos Aerzten und Delegirten gebe man, so lange man hat, sondern man zeige auch nicht gegen die bedürftigen Einzelnen, — selbst auf die große Gefahr hin, einmal eine Leibbinde oder eine Jacke jemandem ausgeliefert zu haben, der bereits von Regiments wegen damit versehen war. Wie man mir im Depot sagte, sind die neuen Einrichtungen „von oben herab“ befohlen worden. Möge man „oben“ ein günstiges Ohr unseres Beschwerden leihen, die hier im Namen Vieler ein Arzt ausspricht, der bereits oft genug nicht in der Lage war, die Bedürftigkeit einer Jacke zu „bescheinigen“. J. L.

Kriegsnachrichten aus anderen Zeitungen.

Die letzten von der französischen Regierung verbreiteten Kriegsnachrichten datiren aus Evreux, einer am Ston gelegenen Stadt von 12,000 Einwohnern im Département der Eure, welches aus Theilea der Normandie, der Grafschaft Evreux und der Perche besteht. Nach einem von dort aus gemeldeten Telegramm haben sich preußische Kavalleristen bei Mantes (nicht, wie irrthümlich durch W. L. B. gemeldet, Nantes) gezeigt. Mantes ist wichtig als diejenige Eisenbahnhauptstation, wo sich die Bahnen von Cherbourg und le Havre nach Paris vereinen; es ist an der Seine gelegen, deren beide Ufer hier durch eine schöne Brücke verbunden sind, welche am rechten Seineufer nach Limay führt. Mantes hat 5500 Einwohner, liegt im Département Seine-et-Oise und ist bekannt durch bedeutende Viehmärkte. — Die deutschen Detachements, welche in Mantes erschienen sind, sollen, der französischen Meldung nach, die Absicht gehabt haben, sich mit einem Corps zu vereinen, das die Seine bei Triel überschritten haben soll; Triel liegt im Kanton Poissy, nicht ganz 4 Meilen von Versailles; auch hier führte (vor dem Kriege) eine Hängebrücke über die Seine.

Das in der gestrigen offiziellen Depesche genannte Gehölz bei Breuannes liegt einige Kilometer südlich des das frühere Lager von St. Maur umschließenden Marnebogens und ist die nördliche Fortsetzung des Parc de Tros-Bois, welches südlich von Boissy-St. Léger und zu beiden Seiten dieses Theiles der Straße von Paris nach Troyes gelegen ist; im Gehölz von Breuannes liegt das Schloß Limeil-Breuannes am Abhange einer Anhöhe, welche das westlich vorliegende Seine-Thal beherrscht.

Die Zernirung von Paris wird — wie die „Kriegs-Ztg.“ aus den bisher vorliegenden Nachrichten schließen zu können glaubt — durch größere Abtheilungen nur auf der Nord- und Südfront ausgeführt werden, während die Einschließung auf der Ost- und Westfront durch unsere Kavallerie, welche in diesem Feldzuge durch ihre Anzahl und vortreffliche Ausbildung bereits ganz unberechenbare Dienste geleistet hat, vollzogen werden sind. Die Südfront von Paris ist die schwächste, weil ihre Forts nicht weit genug von der Stadt entfernt sind, um letztere gegen eine Beschiebung mit Belagerungsgeschütz zu sichern. Sollte eines der Forts an der Südseite genommen werden, so würde Paris von demselben aus selbst mit Feldgeschütz zu beschädigen sein. Wenn es daher überhaupt in den Intentionen liegt, Paris anzugreifen, statt es auszuhungern, so würde die Südfront in kurzer Zeit der Schauplatz erneuter Kämpfe werden.

Das Fort von Vincennes ist bekanntlich geräumt, soll aber vor dem Verlassen völlig untermittelt worden sein; es hat diese Nachricht um so mehr Wahrscheinlichkeit für sich, als die hauptsächlich in Mauerwerk ausgeführte Befestigung Vincennes' nur geringe Widerstandsfähigkeit haben dürfte, um so mehr, als das ringsum gelegene Terrain ansteigend ist, das Fort daher schon in ziemlich geringer Entfernung dominirt werden würde. — Nach einer Mittheilung der „B. B. Z.“ sollen zwei neue von Krupp angefertigte Geschütze nach Paris abgehen. Diese beiden werfen Bomben, welche 600 Pfds. wiegen. Wie groß die Wirkung dieser Bomben ist, erhellt aus dem Umstand, daß die-

selben bei einem auf dem Schießplatz bei Legel angestellten Versuche tief in den Erdboden eindringen und beim Platzen einen Trichter von 12 Fuß Radius auswürgen.

Über die Lage der Dinge in Meß bringt der „Constit.“ einen Brief von einem seiner Freunde in der Umgebung von Meß, der eine Masse Lügen enthält. Es heißt darin:

Wir sind hier in einer Lage, die mit jedem Tage schlimmer wird. Die Deutschen füllen unsere Häuser und Plätze. Jeder Tag bringt neue Demütigungen, ihre Brutalitäten, ihre Drohungen sind unerträglich. Bazaine ist noch immer in Meß, wo er sich mit großer Entschlossenheit hält. Am 9. September griffen die Deutschen das Fort Saint-Quentin vor Meß an, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Truppen ließen den Feind auf sehr kurz Entfernung herankommen, und ließen ihn sich schmeißen, sie überrascht zu haben; dann eröffneten sie ein furchtbare Feuer, wir haben Regimenter gesiegt, deren Trümmer nur noch einige Mann zählten. Auch bekennen sie zum ersten Male seit Beginn des Krieges Niederlage. Das Terrain ist, wie es heißt, mit Leichenstücken bedeckt. Verlassen Sie sich darauf, daß Sie Meß weder durch Belagerung, noch durch Hunger nehmen werden. Die Festung hat noch für mehrere Wochen Getreide, nur das Fleisch wird selten, obgleich es nicht daran fehlt. Der Gesundheitszustand ist trotz zahlreicher Verwundeten gut. Thionville hat noch mehr Proviant als Meß, denn es hat alles, was das Corps Ladmirault dort nach den Schlachten vom 6. August ließ. Thionville kann bombardiert werden, denn es hat keine vorgehobenen Forts wie Meß. Nachkriegt. Die Preußen gestehen ein, daß 13 ihrer Regimenter vor Meß am Freitag massakriert sind.

Von der Zernirungskampagne vor Meß schreibt Dr. Georg Horn der „Köln. Ztg.“

Alles, was bisher in den öffentlichen Blättern von Verhandlungen mit dem Marschall Bazaine zu lesen ist, beruht, wie ich in Erfahrung gebracht habe, auf falscher Angabe. Der Marschall erfuhr erst am 10. d. M. die Gefangenennahme Napoleons, die Kapitulation der Armee von Sedan, und zwar nicht durch preußische Vermittelung. Gest seit gestern (Freitag, den 16.) ist etwas geschehen, was vielleicht in Bezug auf das Schicksal der in Meß eingeschlossenen Armee nicht unwichtig sein könnte — ich sage, möglicherweise —, und gebe diese Nachricht mit allem persönlichen Vorbehalt einer anderen Wendung der Dinge. Wie man mir aus zuverlässiger Quelle mittheilt, wäre gestern Nachmittag ein Parlamentär des Marschalls Bazaine bei unseren Vorposten mit einem Brief des Marschalls angekommen; noch in der Nacht sei ein Ordonnanzoffizier des Oberkommandos abgeschielt worden, habe die französischen Vorposten passiert und sei von da nach Meß in das Hauptquartier des Marschalls begleitet worden, wo er die vorzormendste, freundlichste Aufnahme fand. Das ist das Thatssächliche, das ist auch, wie bereits bemerkte, der erste direkte Verkehr zwischen dem Oberbefehlshaber der zernirrenden und der zernirten Armee, nachdem allerdings früher schon Verhandlungen zwischen beiden Oberkommandos über Auswechslung von Gefangenen, über Verwundete geführt worden waren. Welchen Inhalt derselbe war? fragen die verehrlichen Leser. „Der Rest ist Schweigen“, sagt Hamlet, um so mehr, je weniger man selbst weiß.

Von dem Belagerungscorpse der nunmehr genommenen Festung Toul schreibt man der „Köln. Ztg.“ unterm 19. Septbr.:

Zwei Böge mit schwerer gezogener Festungs-Artillerie, aus Köln kommend, sind endlich vorgestern und gestern hier angelangt. Man beschäftigt sich jetzt sehr eifrig damit, diese gezogenen 24-Pfundern in ihren verschiedenen Batterien aufzustellen, womit man heute Abend fertig zu sein hofft, und wird dann noch in dieser Nacht ein furchtbares Feuer von den Höhen auf das im Thale liegende Toul beginnen. In zwei bis drei Tagen wird und muß die schwarze preußische Fahne auf der Kathedrale von Toul wehen oder die Stadt ein Trümmerhaufse sein; denn der Befehl davon ist für uns von der allergrößten Wichtigkeit, daß unsere Eisenbahn-Verbindung mit Paris dadurch unterbrochen wird. Von Toul bis Meaux, vier Meilen von Paris, ist die Eisenbahn von unserer Feldsennbahn-Abtheilung bereits wieder hergestellt. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der in den letzten Wochen vor Toul kommandierte, hat den Befehl erhalten, in Châlons die Gouverneursgeneral v. Schimmelmann den Oberbefehl.

Der „B. B. Z.“ erhält unter dem 20. Septbr. einen Bericht aus Thionville, dessen Schreiber einem Landwehrbataillon der Provinz Posen angehört. Wir entnehmen demselben:

Schreiber dieses befindet sich beim Landwehr-Bataillon Ostrowo des Regiments No. 59, welches ein Glied der Kette bildet, die Thionville umschlossen hält. Nachdem wir am 18. d. M. mit lautem Hurrah die französische Grenze überschritten hatten, wurden wir in die 3. Reserve-Division eingereiht und machten den Belagerungsdienst östlich von Meß, auf dem rechten Ufer der Mosel, acht Tage lang mit. Dann beorderte uns ein Befehl nach Thionville abzurücken. Freudig, wieder einmal eine Abwechselung zu haben, marschierten wir ab. Die Leiden und Freuden mit uns zu heilen, befahlen wir zwei Schwadronen schwarze Husaren (3. Reserve aus Lissa) zutheil und hat sich durch das längere Zusammensein schon manches innigeres

den Sturz des blutigen Weltunterjochers zu erleben, dessen Nesse in diesem Jahre einen so frevelhaften Krieg über Deutschland und Frankreich herausbeschwor, um schließlich nur noch schwach, voller zu enden, als der Oheim, er starb zu früh den so oft von ihm gefeierten Tod fürs Vaterland, groß als Sänger und als Held.

Mögen romantische Kritikaster Th. Körners Dichtertalent geringfügig beurtheilen, — seine Lieder sind unsterblich, wie die Sache, für welche er sie sang und für die er starb. Weder Schiller noch Goethe haben in ihrem 22. Jahre solche Lieder zu dichten vermocht, wie Th. Körner in diesem Alter es that. Wie er die jugendliche Begeisterung, so vertritt Ernst Moritz Arndt den reiferen Sinn des Mannes. Päamalig und gewaltig klingen die Lieder Beider; beider Namen hält das deutsche Volk heilig und in Ehren. Während der eine nach einem langen, wechselvollen Leben, oft und bitter in seinen schärfsten Hoffnungen geläuscht, die Augen für immer schloß, umschweift den andern der Reiz ewiger Jugend, da ein früher Tod den harmonischen Entwicklungsgang seines reichen, aber kurzen Lebens in frischer, hoffnungsvoller Jugendblüthe gleichsam mit einem vollen Akkorde auslösen ließ. Zur Wahrheit ist geworden, was er dichterisch vorahnend von der Dankbarkeit des siegreichen deutschen Volkes sang:

„Und stehst du dann, mein Volk, betrügt vom Glück,
In deiner Vorzeit heil'gem Siegerglanz:
Vergiß die treuen Toten nicht und schwärze
Auch unsre Ure mit dem Eichenkrantz!“

Darum möge auch uns vergönnt sein, in dieser sturm bewegten Zeit, die uns nur zu sehr an die Zeiten der Freiheitskriege gemahnt, im Geiste einen Immortellenkranz auf das Grab des Sängers von „Leiter und Schwert“ niederzulegen.

Rudolph Doebe.

Zu Körners Geburtstag.

23. September.

Zum zweitenmal in des Jahrhunderts Spanne
Beschmetter liegt der alte Widersacher,
Beweint, geachtet von des Weltalls Banne,
Fluch ihm! — so halt es — Fluch ihm, tausendsacher!

Zum zweitenmal! — Habt ihr umsonst geschritten,
Ihr Freiheitkämpfer eins mit Schwert und Leiter?
Umsonst den Tod fürs Vaterland erlitten,
Ihr, Deutschlands und der ganzen Welt Befreiher?

O nicht umsonst! — Als jetzt zum zweitenmale
Die fränk'che Ritter ihren Gifszahn weite,
Da überquoll gerechten Zorn die Schale,
Ein heliger Kreuzzug kam — will Gott! der lezte.

Der Gifszahn ist der Ritter ausgebrochen —
Schlafl ruhig, Deutschlands Heldenohn, Du treuer!
Dein Tod, er ist zum zweitenmal gerufen —
In Deinem Glanz der Sieg, — mit Schwert und Leiter!

W. G.

Zur Situation vor Meß.

Aus dem (vom 19. September datirten) Briefe eines den posener Damen nicht unbekannten Offiziers bei der Division Kumnier ersehen wir, welch' großen Nutzen die von der Belagerungs-Armee errichteten Observatorien haben. Der junge Ritter, welcher — galant im Zivilkleid wie im Waffenrock — die Realien des Lebens mit den Idealen des Ritterthums zu vereinen bestrebt ist, schreibt: „Ich habe heute von meinem Observatorium die Damen von Meß auf den Wällen spazieren gehen sehen. Gestern (18. Sept.) war großer Kaffee auf Fort St. Julian, viele elegante Equipagen von Meß mit Damen waren dort hingefahren.“

Ob der Briefschreiber — wir wissen nicht, sollen wir Lieutenant oder Doctor sagen, — auf das Observatorium kommandiert worden war, ist uns nicht bekannt; aber soviel steht fest, daß er jedenfalls mit scharfem Verständniß für die Sachlage seinen Blick zuerst auf die — Damen richtete, denn was ist die Festung Meß gegen die Festung eines Frauenherzens, und dort waren hunderte von Damen mit ihren Verschanzungen! —

Das aber gerade scheint es zu sein, was unserem tapferen Ritter quält, daß er nicht mit den französischen Galanen, wie seine Thatendurst gebietet, einen Wettkampf eingehen kann, und er rust unmuthig in dem Briefe an die Seinen aus:

„Das Leben fängt an, hier langweilig zu werden, da man

den ganzen Tag nur zu essen und zu trinken hat und wenig zu thun, dabei aber stets bereit sein muß.“

In der That, dies muß das graue Elend sein! Die Damen des Cafinos in Posen werden im nächsten Winter sehr viel thun müssen, um unseren jungen Krieger für diese Strapazen und Entbehrungen zu entschädigen.

B.

Lorch's Situation.

Füsilier-Kutschke hat einen würdigen Nivalen in dem Unteroffizier Lorch, 9. Compagnie, 1. Garderegiment zu Fuß, gefunden. Es war zu Courcelles in der Nacht, als befagter Unteroffizier sich mit mehreren Kameraden auf dem Boden eines Bauernhauses befand. Das Wetter tobte entsetzlich, und das Unbehagen des Kriegers wurde noch beträchtlich durch allerlei Erzählungen über die Franc-tireurs und ihre heimtückischen Überfälle erhöht. Um sich gegen solche Nebergräfin zu sichern, beschloß die Gesellschaft — unter gebildeter Unteroffizier hatte wahrscheinlich Haups „Wirthshaus am Spessart“ gelesen — sich mit den Waffen in der Hand durch lustige Erzählungen munter und gefechtsbereit zu erhalten. Über den Unteroffizier Lorch selbst kam die gebietende Stunde und an Stelle einer Erzählung trug er seinen Kameraden folgendes Gedicht vor, das ihm die Muß in der düsteren, sturm bewegten Nacht eingegeben:

Hier ist et kalt und zucht oß sehr,
Gewirrnu wimmelt um mir her,
Hier riecht et faul und modrig

Mit einem Wort:

Hier is et koderig.

Keine Zigarren hab ich nich,
Sogar ein Streichholz mangelt mich,
Und hungern thut mir unermäßlich,
Und unter mir finnt man uf Mort.

Mit einem Wort:

Hier is et gräßlich.

Ach wäre ic doch still zu Haus
Und tränk' ne kahle Weisse aus!
Doch einsam hier verschmachten soll ich —
Ach wäre ich bei Muttern dort.

Mit einem Wort:

Da wär et mollig.

Kameradschaftsverhältnis entwickelt. Den speziellen Vorpostendienst auf 2 Tage übernahmen sofort zwei Compagnien, während die beiden andern ein Bivouak zwischen den Dörfern Einmündung und Bertrange bezogenen. Beide Orte liegen ca. $\frac{1}{2}$ Meile von einander und die Chauffee nach Thionville führt zwischen beiden durch. Bis dahin sind's noch fünf Kilometer, eine Entfernung, die die Herren Franzosen durchaus nicht abhält; dann und wann ein Projekt aus einem 24-Pfünder als Morgen- oder Abendgruß hinüberzuenden. Die Vorposten sind bis auf ungefähr 6 bis 800 Schritte an die Schanzen und Mauern vorgeschoben, und stehen durch Laub und Erdauwürfe gedeckt in der Ecke des Städtchens macht einen Anhöhen dieses. Die Lage des Städtchens macht einen durchaus freundlichen Eindruck und wird durch das östliche andächtige Läuten der Glocken noch erhöht, wenn nicht dann und wann ein Drummer dazwischen die gemütliche Fantasie stört und an den bitteren Ernst der Gegenwart erinnert. Die Kommandos beim Egerzieren der Mobilgarde hört man ganz deutlich, ebenso die heiteren Melodien von Baspentrich und Revielle. Es fehlt nur noch, daß sich die gegenseitigen Posten begegnen, um einen Schluck oder Tabak sich anzubieten. Zu einer solchen Gemüthslichkeit, wie sie anno 61 in Schleswig-Holstein zwischen Dänen und Preußen stand, wird es aber wohl nicht kommen. Im Gegenteil fehlt es an fortwährenden Reckereien nicht und platten die Chasseurs zu Pferd unsern Posten oft Besuch ab, werden aber immer durch einige wohlgeliebte Schüsse sehr bald zur Umkehr genötigt. Die Nachricht einer Berliner Zeitung daß eine Schwadron unserer Husaren bei Thionville gefangen genommen sei, ist durchaus falsch, noch nicht ein Mann ist diesseits der Mosel dadurch verloren gegangen, trotzdem sich einzelne Patrouillen, namentlich des Nachts, bis fast an die Thore wagen. Uebrigens scheint man in der Festung sehr gut aufzupassen, sobald eine Patrouille oder Ablösung von uns sich unvorsichtig zeigt, so schicken sie sofort einige Granaten dorthin. Es ist wirklich zu verwundern, daß bei der Masse derselben bis jetzt nur vier Mann vom Bataillon, ein Husar und einige Pferde leicht verwundet sind. Natürlich macht uns die fortwährende Nähe der Gefahr, und namentlich das resultatlose Schleichen aus der Festung sehr fahrläufig, ja, als kürlich eine Granate ungefähr vier Schritte von der Kochstelle ins Lager einschlug, waren es nur sehr wenig Neugierige, die sich die Stelle ansahen. Alles kochte ruhig weiter. Selbst die Bauern fürchten sich jetzt weniger, und gehen ihren Beschäftigungen auf dem Felde, soweit es die Postenkette erlaubt, ruhig nach. Die Verpflegung ist jetzt mehr geregt, und wenn es auch darin fast gar keine Abwechselung gibt, so kann doch Niemand sagen, er habe wahrschau gehungrig. Seit acht Tagen beziehen die von Vorposten abgelösten Compagnien immer auf zwei Tage Quartiere in Einmündung und Bertrange, und hat diese Maßregel viel Gutes für uns. Einmal kann man sich besser ruhen, ordentlich waschen und das Essen besser bereiten, dann aber, was wohl auch wichtig ist, sind wir der Einwohnerchaft näher gerückt, und dieselbe hat Gelegenheit, uns von einer anderen Seite kennen zu lernen, als wie man uns verscheint hat. Sie werden schon viel gemütlicher und gestehen selbst, daß sie uns ganz anders beurtheilt haben, auch erfüllen sie unsere Wünsche so weit es eben angeht. Wir lassen es denn auch nicht fehlen, uns das gute Urteil zu erhalten. Die Erfolge unserer deutschen Armeen machen auf sie einen niederschlagenden Eindruck, aber den Gedanken, deutsch zu werden, können sie durchaus nicht fassen, und hoffen immer noch, Frankreich wird siegen. Die Gefangennahme Napoleons schwärmt sie durchaus nicht, sie vertrauen ihn gerne mit der Republik. Es wirkt übrigens ein eigenhändiges Eich auf die Abstimmung des Plebisitzes, wenn man von den Einwohnern erfährt, daß man ihnen vor derselben per Befehl gesagt hat: "Wollt Ihr den Frieden, so saget Ja!" Wollt Ihr, daß Handel und Wandel blühe, so saget Ja! u. s. w. Natürlich sagt die Bevölkerung auf Ja und Glauben Ja und tritt jetzt die Konsequenzen ihrer Leichtgläubigkeit. Daß das Viva l'Empereur und der gegenwärtige Krieg nicht in ganz Frankreich Hallang gefunden hat, beweist die Thatache, daß man sich in Mez bei der Durchreise des Kaisers nach Saarbrücken außerst still verhalten hat und eine alte Frau wags sogar „à bas l'Empereur!“ zu rufen. Man hat sie in eine Irrenanstalt gebracht.

Deutschland.

Berlin, 23. September. Graf Bismarck hat dafür gesorgt, daß die Spannung auf den Inhalt seiner Unterredung mit Jules Favre keinen zu hohen Grad erreiche, seine beiden Rundschreiben an die Norddeutschen Bundesgefandten bei den neutralen Höfen verfolgen einen dreifachen Zweck, sie geben vorweg den Standpunkt der Regierung in der Kriegs- und Friedensfrage wie es auch Favre gegenüber betont worden sein wird, sie beantworten dessen lezte Note und sie erläutern die Reise des Herrn Thiers an die neutralen Höfe. Neues erfährt man aus den Erlassen nicht. Ost hatte der Bundeskanzler in Kreisen von Parlaments-Mitgliedern, wenn die Möglichkeit eines Krieges mit Frankreich auf das Capet kam, erklärt, es würde sich immer darum handeln, den Franzosen die Möglichkeit erneuter Kriege abzuschneiden, welche eben so sicher wären wie unsere Siege, an denen der Graf niemals zweifelt. Uebrigens zweifelt man hier nicht, daß trotz allen Vertheidigungsmäßigkeiten der Franzosen, Waffenruhe und Friedensverhandlungen nicht lange werden auf sich warten lassen. Das stärkste Argument dafür wird aus dem Resultat der Reise des alten Thiers hergeleitet. Man versichert in hiesigen diplomatischen Kreisen, die neutralen Mächte hätten sich im Voraus über die diesem Abgesandten zu gebende Antwort verständigt und Lord Granville habe ihm gesagt, in einer Beziehung könne er Thiers nicht bestimmen, nämlich in der Forderung einer Vermittelung der Neutralen, in einer anderen dagegen sei er ganz des Abgesandten Meinung, daß nämlich die Wiederherstellung der Napoleonischen Dynastie eine Unmöglichkeit sei. Dem diesseitigen Kabinett ist diese Ansicht der leitenden englischen Staatsmänner nicht fremd und man wird kaum irren, wenn man annimmt, daß dieselbe erheblich auf die unverkennbare Herabstimmung unserer Regierung bezüglich der Bedeutung des Gefangen auf Wilhelmshöhe eingewirkt hat. Es läßt sich ein Umschwung dieser Stimmung beiläufig unschwer aus der Haltung der ministeriellen Blätter herleiten.

Gestern Abend wurden die „Zukunft“ und der „Vorwärts“ mit Beschlag belegt, auf Grund ihrer Aufrüttungen über Jacoby's Verhaftung. Die patriotische Einmühligkeit und die Opfer, welche alle Parteien für den Krieg brachten, finden einen schnellen Lohn. Die von der Regierung beeinflußten Blätter, welche die Verhaftung Jacoby's vertheidigten, werden nicht erlangen, auch jene Maßregeln gegen die Presse als durch höhere Staatsräte geboten hinzustellen. Wir glauben, daß der Staat heut weniger in Gefahr ist als die Staatsbürger. Was werden wir nur nächstens erleben? — Der „Vorwärts“ entnahmen wir Folgendes:

Die auf Grund kriegerischer Verfügung angeordnete Verhaftung Johann Jacoby's und die vorhergegangene der Sozial-Demokraten in Braunschweig, Hannover u. c. sowie die in Hannover erfolgte Unterdrückung einiger Zeitungen, welche durch den von dem Bundeskanzler gegen gezeichneten Präsidialerlaß, betreffend die Verhängung des Kriegszustandes über die Küstengediete in seiner Weise gerechtfertigt ist, hat zu einer Petition an den Bundeskanzler Veranlassung gegeben, in welcher die Aufhebung des Kriegszustandes in den betreffenden Distrikten verlangt und zugleich gefordert wird, daß der General-Gouverneur Vogel von Falkenstein wegen Verletzung des Gesetzes und der Verfassung zur Verantwortung gezogen werde. Die Petition, welche namentlich in den Kreisen höchster Abgeordneter und Stadtverordneter zirkuliert, führt sich darauf, daß nach dem Theile bereits erfolgten, theils signalisierten Abzugs der französischen Flotte aus der

Nord- und Ostsee, jede Veranlassung zur Aufrechterhaltung des Kriegszustandes geschwunden sei und mag ferner geltend, daß der General-Gouverneur die Schranken, welche der Art. 68 der Bundes-Verfassung und das Gesetz vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand aufgerichtet, nicht innig gehalten habe. Die Erklärung des Kriegszustandes ist erfolgt, ohne daß die Artikel 5, 6, 7, 21, 28, 29, 30 und 31 der Verfassungs-Urkunde ausdrücklich außer Kraft gesetzt worden sind, wie dies nach Artikel 5 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 vorgeschrieben ist. Die Freiheit der Person, der Meinungsäußerung, des Versammlungsrechts waren also durch die Erklärung des Kriegszustandes ebenso wenig befeitigt, wie die Zivilgerichte. Gleichwohl hat der General-Gouverneur sich über die ausdrücklichen Bestimmungen der Verfassung und des Gesetzes hinweg gesetzt durch die Verhaftungen von Bürgern mit Umgehung der Zivilgerichte, durch Unterdrückung von Zeitschriften u. c. Wir wünschen der Petition zahlreiche Unterschriften und einen guten Erfolg. Die Berufung auf das öffentliche Wohl, welche einige offiziöse Stimmen zur Rechtfertigung der Maßregeln des General-Gouverneurs Vogel von Falkenstein versuchen, ist gerade in diesem Augenblick eine sehr ungünstige, weil diese Berufung auf das öffentliche Wohl bestimmt zu den Mitteln gehörte, welche er gegenwärtig durch deutsche Waffen zu Boden geworfene Bonapartismus zwanzig Jahre lang die willkürlichs und grausamsten Maßregeln zu rechtfertigen wußte, um jede freie Regung des französischen Volkes zu unterdrücken.

Den „Hamburger Nachr.“ wird aus München telegraphiert, daß von preußischer Seite beabsichtigt werde, denjenigen französischen Departements, welche bereits okkupiert seien oder noch okkupiert werden möchten, eine gemeinsame Interimsregierung zu geben, an deren Spitze der Großherzog von Mecklenburg treten soll.

Nach einer Privatdepesche des „B. B. C.“ aus Meaux, 21. Sept. stellte Favre die Forderung, daß preußischerseits die Wahlen zur Konstituante auch in den okkupierten französischen Provinzen stattfinden würden. Nach abgehaltenem Kriegsrath wurde diese Forderung abgelehnt.

Auch Karl Blind in London spricht sich in einem der „Westph. Z.“ zugegangenen Briefe gegen die Tollheiten Viktor Hugo's aus. Er sagt am Schluß:

Nur mit Widerwillen und Bedenken geht man daran, einem Manne wie Victor Hugo diese Verirrungen nachzuweisen. Über Frankreich wäre nicht dahin gekommen, wohin es jetzt gekommen ist, wenn nicht seine Freunde so ungerecht, so unwissend, so geringhändig von anderen Völkern dachten, so geringhändig selbst da, wo sie sich zu einer ganz außerordentlichen Anerkennung zu erheben glauben.

Der französische General Raoulz ist, wie uns mitgetheilt wird, am 3. d. im Lazareth zu Reichshofen bei Wörth und der General Karl Radde in Mez seinen Kunden erlegen.

Dem hiesigen Ober-Tribunal liegt wieder einmal der Fall zur Entscheidung vor, ob ein Journalist gezwungen werden kann, in einer noch gar nicht eröffneten Untersuchung, lediglich nach dem Antrage einer Behörde, die Quelle anzugeben, oder besser, denjenigen zu nennen, der ihm eine Nachricht mitgetheilt hat. In ähnlichen und gleichen Fällen hat sich der höchste Gerichtshof bisher stets für den Zwang ausgesprochen, welchen das hiesige Stadt- und in zweiter Bezeichnung das Kammergericht auch aufrecht erhalten haben. Andere Gerichte waren früher anderer Ansicht, wurden aber durch das Obertribunal berichtig, daß aus der alten Kriminalordnung den Zugriffswang ableitet. In früheren Jahren hatte sich das Haus der Abgeordneten der Sache angenommen, auch Anträge auf ausdrückliche Befestigung eines Zwanges an die Staatsregierung gelangen lassen, ohne daß etwas in der Sache geschehen wäre.

Wie dem „Rh. R.“ geschrieben wird, ist die „Gartenlaube“ den Bewunderten im Lazarethe zu Diez verboten worden. Pfarrer Dreßler ist von dem Vorstande des Vereins für die Verwundeten Krieger mit der Empfangnahme und Leitung der Letztreue beauftragt. Der Generalversammlung des Vereins ist noch keine Gelegenheit gegeben worden, sich hierüber zu äußern.

Das Kammergericht hat das erstaunliche Erkenntniß in der Zivilklage des Zentralkomites der deutschen Vereine zur Pflege der verwundeten Krieger gegen den Apotheker Dr. Göhn wegen des ihm zugeschuldeten Schadens bei der Lieferung von Arzneien im Kriege von 1866 bestätigt.

Köln, 21. Sept. Auf die Kunde von dem deutsch-französischen Kriege reisten 37 nach Metz aus gewanderte Deutsche, von den Mexikanern mit Reisegeld versehen und von ihren Glückwünschen begleitet, am 26. Juli von dort ab, um an diesem Kriege Theil zu nehmen. Am 3. Sept. gelangten sie nach New York, als eben die Nachricht von Napoleons Gefangennahme verbreitet wurde, woran aber Niemand habe glauben wollen. Einige derselben trafen gestern hier ein, während die übrigen ihres Weges aus den Engeren Heimat eingeschlagen haben.

Lübeck, 19. Sept. In der heutigen Sitzung der Bürgerchaft wurde folgender Antrag eingebracht:

Die Bürgerchaft wolle hohen Senat ersuchen, im Verein mit den verbündeten deutschen Regierungen dahin zu wirken: 1) daß mit dem durch die ruhmoße Tapferkeit der deutschen Heere festgestellten Frankreich nur ein solcher Friede geschlossen werde, der Deutschland gegen die Wiederholung ähnlicher Angriffe seiner erobrungslustigen Nachbarn schützt; und 2) daß die gegenwärtige Einigkeit der verbündeten deutschen Regierungen und des deutschen Volkes, welche so glänzende Erfolge nach Außen herbeigeführt hat, durch die Vereinbarung einer Nord- und Süddeutschland umfassenden Reichsverfassung mit einer Volksvertretung auch nach Janen dem gesamten Staatsleben zum Hilfereiche, und dadurch dem deutschen Vaterlande die seit langer Zeit vergeblich ersehnte Einheit und Freiheit gewährleistet werde.

Sonderburg, 18. September. Heute ist hier selbst die folgende Bekanntmachung an den Strazencken angeschlagen worden:

Vorkommenden Zweifeln zu begegnen, erkläre ich hiermit unter Hinweisung auf §. 1 des Gesetzes vom 4. Juni 1851, daß der Belagerungszustand für den Rayonbezirk der Sonderburg-Düppeler Festigungen und so weit es deren Sicherheit erforderlich macht, auch außerhalb derselben zur Zeit noch besteht und nur durch eine öffentliche, von mir zu erlassende Bekanntmachung aufgehoben werden kann. Dagegen bestimme ich unter den jetzt veränderten Verhältnissen, daß die unter dem 28. Juli d. J. verfügte Suspension des Artikels 7 der Verfassungskunde für den preußischen Staat vom 31. Januar 1850 hiermit aufgehoben wird, während die übrigen daselbst aufgeführten Artikel bis auf Weiteres außer Kraft bleiben. Sonderburg, den 18. September 1870. v. Cramer, Ober- und Kommandant.

(Der §. 7 des Verfassungsgesetzes bestimmt, daß Niemand seinem gesetzlichen Richter entzogen werden darf und Ausnahmegerichte und außerordentliche Kommissionen unstatthaft sind.)

Aus Bayern, 18. September. Dr. jur. Kilp in Straubing, einer sehr katholischen niederbayerischen Stadt, fordert in den öffentlichen Blättern: 1) Zur Trennung von dem römischen Papste, 2) Rückkehr zu dem ursprünglichen Christenthum und 3) Reinigung des Glaubens von allen Zuthaten der römischen Päpste auf. — Unterstützt von dem Bischof Senestrey nisten sich die Jesuiten in Regensburg förmlich ein. Nicht genug an den einheimischen, kommen jetzt sogar auch die aus Frankreich versprengten dorthin, wo ihnen der wichtigste Theil des Predigtamtes und die Erziehung der jungen Priester längst schon übertragen ist. Der eingeborene Curat-Klerus fühlt wohl das Beleidigende dieser Bevorzugung, allein die eiserne Hand der Hierarchie liegt zu schwer auf ihm, um die leiseste Opposition zu wagen. (Fr. S.)

München, 19. September. Eine Versammlung, an welcher sich Notabilitäten aller politischen Parteien beteiligten, beschloß gestern die Absendung einer Adresse an den König

in welcher der Ausbau des deutschen Bundesstaates auf Grundlage der Norddeutschen Bundesverfassung als die Hoffnung des Landes bezeichnet wird. Diese Adresse soll von möglichst vielen Korporationen des Landes unterzeichnet und an den König abgesandt werden. In der heutigen außerordentlichen Sitzung des Gemeinde-Kollegiums wurde sie mit großer Majorität angenommen und wird noch heute nach Berg gesendet, wohin der König vorgestern gefahren ist. Ihr Wortlaut ist folgender:

„Ew. Majestät wagen die ehrenhaftesten Unterzeichneter ihre Überzeugung ausdrücken, daß die Nation als Erfolg ihrer ruhmvollen Waffengemeinschaft, wie die äußere Sicherheit, so die endliche verfassungsmäßige Einigung Süd- und Norddeutschlands erwartet. Da Bayern, als dem mächtigsten Staat im Süden, vorzugehen gebührt, und im Vertrauen, daß die durch die Bedeutung Bayerns und seine volkswirtschaftlichen Verhältnisse gebotenen Modifikationen der Verfassung des Norddeutschen Bundes allseitig Anerkennung finden werden, richten an Ew. Majestät die Unterzeichneter die Bitte: Ew. Majestät möge gerufen, durch Vereinbarung mit den verbündeten Staaten die Vollendung des deutschen Bundesstaates auf Grundlage der Verfassung des vorzeitigen Norddeutschen Bundes als Abschluß des osmanischen Kampfes herbeizuführen.“

Luxemburg, 21. Sept. Eine deutsche Sanitäts-Kolonne, zwölf Mann, worunter ein Dr. Raupus aus Würzburg von der ersten Freiwilligen-Sanitätskolonne, ist zu Longwy seit 14 Tagen arretiert und im Gefängnis. Alles ist ihnen konfisziert worden. Die Sache wird mir von einem Luxemburger der ebenfalls dort arretiert war, verbürgt. (Fr. S.)

Frankreich.

Paris, 18. Septbr. Natürlich legt man fortwährend alles, was in Paris Ungeheuerliches geschieht, den „Prussiens“ zur Last und klagt sie nicht allein an, die Absicht gehabt zu haben, den Börsenplatz in die Luft zu sprengen (man sandt nämlich am 15. Abends alle Abzugskanäle am Börsenplatz mit Petroleum angefüllt), sondern beschuldigt sie auch, das Eintreffen der Panzer, welche man für die „Mitrailleuse-Lokomotiven“ aus dem Süden erwartet, dadurch verhindert zu haben, daß sie die betreffenden Fabrikanten bestochen hätten. Auch unter den pariser Schneidern sollen die „Prussiens“ Einverständnisse haben. In einem Hause Nr. 116 des Faubourg Poissonnière soll man 40,000 preußische Uniformen mit den Nummern 1 und 2 auf den Knöpfen, desgleichen eine große Menge Stiefel und selbst viele Bündnadelgewehre entdeckt haben. Ein kleines Mädchen soll diese Entdeckung herbeigeführt haben. Dies nur eine Probe der Anzahl thörichter Fabeln, die täglich in Umlauf gesetzt und geglaubt werden. — Nicht nur die leistungenden, sondern auch die bewohnten Häuser werden von marodirenden Geisindel geplündert; es entstehen förmliche kleine Angriffs- und Vertheidigungskriege zwischen diesem und den Haussitzern. — In Nantes bilden elf Präfekten des westlichen Departements eine Liga des Westens, zu deren Kommando die Regierung einen General abgesandt hat. — Gestern stießen zwischen Tours und Plessis zwei Eisenbahngüte zusammen, wobei ein Medikator des „Journal des Débats“ Duval ums Leben kam. — Aus Amiens wird am 18. Sept. über den General Théodore d' Hanne, kriegsgefangen in Koblenz, gemeldet:

Die preußischen Behörden haben eine Untersuchung eröffnet. Mehrere Personen sind verbört worden. Eine der selben erklärte, er habe eine Biertafelstunde vor dem Ereignis den Wachhabenden der Artillerie Porte, der die Mine angekündigt, gesehen und ihn sagen hören, indem er sich zurückzog: „Die Preußen werden einen verfeulselten Tanz machen.“ Er war also der Katastrophe entronnen, denn man hat keine Spur von ihm entdeckt. Viele Leichen wurden unter dem Schutt wiedergefunden, doch kein Überbleibsel jenes Artilleristen oder seiner Uniform. Man schätzt die Zahl der Opfer auf 500 Franzosen und 60 Preußen. Die Untersuchung hat in der Pulverkammer eine zweite Lunte entdeckt, deren Zündung ein unberechnbares Unglück zur Folge gehabt haben würde.

Die „Union medicale“ von Montpellier berichtet:

Vor mehreren Tagen kamen junge Leute aus Côte, begleitet von einigen Mitgliedern der Municipal-Kommission und durchgängen Montpellier mit einer ungeheuren rothen Fahne, auf welcher die Worte standen: „Freiwillige von Côte: Die infernale Kolonne“. Eine physische Menge übertrug das Ganze. Am vorigen Sonntag gegen 4 Uhr begannen sie wieder ihren gewöhnlichen Umzug. Eine dreifarbige Fahne war an einem der Säulen der roten Fahne festgelegt; die von Côte trugen rote Rosarden, einige nach die physische Menge. Gegen 5½ Uhr trat die Kolonne in die Straße des Jeu-de-Paume; sie stieg dort auf eine britische Gardemarie-Abteilung, deren Kommandant befahl, ihre Fahne und die Menge zu entfernen. Da dem tumult wurde der Kommandant der Gardemarie entwaffnet, es wurden ihm die Kleider zerissen, auch einige Steine geschleudert; ein Freiwilliger aus Côte bemächtigte sich des Säbels. Die Gardemarie zogen sich indes zurück, indem sie es nicht zu einem Kampf kommen lassen wollten. Einige Augenblicke darauf erschien der Präfekt. Inzwischen war die Fahne verschwunden und die Schaar hatte sich nach und nach in der ganzen Stadt zerstreut. Die Mobilitär, die unter die Waffen geraten war, machte sich darauf an die Verhaftung der roten Rosarden. Eine gewaltige Volksmenge hatte sich auf dem Theaterplatz angesammelt und jedesmal, wenn ein Gefangener in die Wache abgeführt wurde, rief die Bevölkerung unter lautem Beifall: „Es lebe die Mobilitär!“

Der „Progrès de la Saône et Loire“ meldet:

Kraft der ihm übertragenen regelmäßigen Vollmachten hat Charles Boyer soeben zur Verhaftung und Einschließung des Herrn Lézeau, Ex-Unterprefekten des Arrondissement von Châlons, schreiten lassen. Dies ist der erste Gewaltakt, den die Republik in unserem Departement ausgeübt hat; er wurde indes durch den hartnäckigen Widerstand des Herrn Lézeau, die Unterpräfektur aufgezögert, hervorgerufen. Seit drei Tagen waren ihm alle Befehle, die ihn abriefen, übermittelt worden. Man wollte ihm die Freiheit lassen, seinen Posten freiwillig aufzugeben, von dem herab er auf die letzte Weise die regelmäßige Verwaltung des Arrondissements erwähnte. Einige Bemühungen! Herr Lézeau blieb hartnäckig.

Paris, 18. Sept. Das „Sicile“ brachte gestern einen heftigen Ausfall gegen Louis Napoleon und diejenigen, welche ihn stützen wollen. Zuerst wird Napoleon als vollkommen kriegerische Nullität dargestellt. Dann heißt es weiter:

Bonaparte hat ein mit Mord begonnenes, mit Korruption weiter geführtes und mit Infamie geschlossenes Regiment gebüßt. Seine Frau und sein Sohn müssen in die Verhaftung des Schuldbigen eingeschlossen werden, sie, weil sie seine Verantwortlichkeit gelitten, weil sie eine große Rolle bei dieser Verschwörung der Entstiftung der französischen Gesellschaft durch Vergnügungen und Verschwend

Kaisertum beruhte auf einer Legende; diese ist tot, entzieht nicht mehr durch den Diebstahl als durch die Schande; es wird nicht wieder auferstehen."

Das "Siècle" verlangt, daß die Bonapartisten aus den Kommandos der National- und Mobilgarde entfernt werden sollen, die Pietri, Baroche u. s. w., welche unwürdig seien, der Republik zu dienen. Hierauf folgt ein Artikel über "die Verläufsten". Man hat in den Tuilerien in einer Gasse die Liste derer gefunden, die sich zu allerlei Verüchtigungen hatten anverbi lassen. An der Spitze steht Bitu, Chef-Redakteur des "Peuple français", Verfasser zahlloser anonyme Broschüren, die bei Dentu erschienen. An der Seite dieses "Pensionärs" figurirten Weise der Rechten, eifrige Unterbrecher von Rednern u. s. w. Das offizielle Blatt wird angeblich die Namen dieser Leute veröffentlicht, die auf Kosten des steuerzahlenden Landes schwelzen. — Der "Constit." verlangt von Preußen, es solle einen Waffenstillstand mit der provisorischen Regierung abschließen und dann so lange vor Paris warten, bis die konstituierende Versammlung zusammengetreten sein wird. Sonst würde sehr bald das bewaffnete Frankreich sie vor Paris selber umzingeln, denn in allen Städten Frankreichs gebe sich eine glänzende Opferfreudigkeit kund. Hare habe die Bewilligung für den Kauf von Waffen von 150,000 auf 300,000 Fr. gesteigert, der Generalrat des Départements der Mayenne zu demselben Zweck 350,000 Fr. votirt, ebenso sei es im Département von Maine-et-Loire und so werde es bald überall gehen; im Sarthe-departement habe der Generalrat auf Antrag des Präsidenten des Vertheidigungskomites, Talhouet, einen Kredit von 2½ Mill. für die Bewaffnung von 40,000 Nationalgarden des Départements votirt, von denen ein großer Theil mobil gemacht werden solle. — Bis jetzt hat man hier einen einzigen Gefangenen vom deutschen Heere eingefangen, einen grünen Husaren, der mit zwei Kameraden ruhig in ein Dorf bei Paris eintritt, sich ein Glas Eau-de-Vie geben ließ und während des Trinkens plötzlich von den umherstehenden Bauern übersalzen und entwaffnet wurde. Das "Journal officiel" ist so stolz auf diesen Erfolg, daß es dem Einzuge des Gefangenen in Paris unter den "vermissten Nachrichten" eine ziemlich lange Schilderung widmet. Der Husar befand sich auf einem Wagen, welchen Nationalgarden eskortirten; hinter dem Wagen ritt ein Mann das Pferd des Gefangenen. Eine große Volksmenge erbaute sich an diesem Schauspiel. Der Husar

Rochefort, welcher mit der Organisation des Straßenlampfes betraut ist, soll bereits befohlen haben, alle Wohnungen und Läden, die sich zu ebener Erde befinden, auszuräumen, die Mauern, die von einem Hause zu anderen führen, zu durchbrechen, so daß alle Häuser in Verbindung stehen, und Schiekhäuser nach der Straße hin anzulegen. Beim Beginne des Straßenkampfes soll nämlich von dort aus auf die Preußen geschossen werden. — Paris hat eine Überfülle von Lebensmitteln, so berichtet die "Gazette des Tribunaux", aber auch an Spizzibuben aller Art, die unter allerletzt Verkleidungen nur darauf sinnen, zu marodieren, wozu die angehäuften Mundvorräthe ihnen leicht Veranlassung geben. Selbst die Hammelherden, die bekanntlich jetzt im Boulogner Waldchen weiden, sind vor diesen "Schnappähnern" (chanepans) nicht sicher. — In den Tuilerien brannte in der Nacht vom 15. zum 16. Septbr. der Pavillon Medicis nieder. Das Feuer war im Schornstein entstanden. — Im Palast des Corps législatif, im Industriepalast und in den Tuilerien sind jetzt Spitäler, die von der Gesellschaft für Verwundete verwaltet werden. — Von den hiesigen Blättern haben der "Volontaire", die "Histoire", der "Public" und das "Parlement" wegen Mangel an Papier zu erscheinen aufgehört. Der "Charrivari", der "Electeur libre", die "Liberté", der "Monde" und der "Reveil" erscheinen nur noch auf halben Bogen. Der "Constit.", das "Pays", der "Français", die "Gazette de France", die "Liberté", der "Monde", das "Siècle" und die "Union" werden in Tours erscheinen, die "France" wird in Blois gedruckt werden.

Der Pariser Korrespondent der "Daily News," welcher von den verschiedensten Stellen das Treiben der Hauptstadt zu erkunden sucht, gibt folgenden Stimmungsbericht:

Ich nahm einen Fauteuil und fuhr mich nach dem Befinden der Bürger von Belleville zu erkundigen, da Federmann sagte, sie gedachten sich zu erheben und die ganze Stadt zu plündern. Natürlich fraternisierte ich mit dem Kutscher. En route fanden wir einen seiner Freunde in blauer Bluse, der auf dem Wege zu seiner Wohnung in Belleville war. Lud ihn ein, Platz zu nehmen. Patriot, sehr kriegerisch. Kutscher, Patriot und ich gingen durch die Hauptstraßen von Belleville und singen die Marschallse. Männer von Belleville wohnen auf der Straße; man hat Waffen bekommen und exerziert den ganzen Tag, wenn man nicht patriotische Tische trinkt. Weiber von Belleville wohnen mit dem Kopf aus dem Fenster und schauen nach Belleville. Lud den Patrioten und den Kutscher zum Frühstück; hatte die Ehre. Wir gehen zu einem Etaminet, wo nach des Patrioten Versicherung der Wein und die Küche exzellent sind, und die Gefühle der Gäste ebenfalls. Von Wein und Küche kann ich nicht viel sagen, von den Gefühlen desto mehr. Konversation allgemein — Belleville wird aushalten bis zum letzten Ende — T. Favre und die Regierung sind zu mächtig — sollen sich in Acht nehmen, oder Belleville schlägt sie tot — Rochefort hat seine guten Seiten, fängt aber an, laut (lède) zu werden — schließlich gedenkt Belleville das Eigenthum der Reichen zu vertheilen, vorher aber die Preußen zu verjagen. Ich spreche meine Meinung frei aus. Ein sympathischer Individuum in einer alten Uniform vermutet, ich sei kein Franzose — vielleicht ein Spion — wer weiß? Mir zittern die Kniee; Patriot haut mich heraus, schwört, er kennt mich von Kindesbeinen an, ich sei ein brennender amerikanischer Republikaner. Patriot und ich umarmen uns — andere Patrioten umarmen mich — Kutscher umarmt mich. Das Etaminet ist inzwischen ganz voll. Der amerikanische Republikaner, der Freund Washingtons soll eine Rede halten; ich werde auf den Tisch gehoben. Da ich Victor Hugo's lezte Adresse aus Wolf gesehen hatte, war ich hinreichend instruiert. Ich denunzierte die Könige im Allgemeinen, und Napoleon als unheilvolles Coquin im Besonderen. Ich stelle meine republikanische Heimat im fernen Westen als ein Land dar, in dem Federmann reich ist, wo es keine Könige, keine Granden gibt, sondern nur "le peuple". Ich nehme meinen Platz wieder ein unter dröhndem Applaus und werde von vielen Patrioten umarmt. Der Bürger Kutscher hat keine Lust, zurückzufahren; er ist ein wenig betrunknen, somit bezahlt ich ihm, umarme ihn und begegne mich "mit Gefolge" zur nächsten Omnibusstation. Das Dach des Omnibus ist voller Mobilen mit Bajonetten, es sieht aus wie ein Stachelschwein; ich gehe hinein, finde einen alten Mann, eine alte Frau und zwei Mobile. Wir unterhalten uns über die Bombardements-Frage. Alter Herr meint, die Abzugs-Kanäle würden der beste Platz sein, alte Dame hat gehört, sie würden mit Pulver gefüllt, um die Preußen in die Luft zu sprengen. Im Ganzen entscheiden wir uns, die Abzugs-Kanäle nicht zu beziehen. Es kommt die schlimmste Stunde. Alter Herr erzählt den Mobilen, daß er drei Söhne in der Armee hatte, welche alle den Helden Tod fürs Vaterland starben; liegt ganz offenbar; Federmann, der alt genug dazu ist, behauptet dasselbe, und dieser trägt nicht einmal Trauer. Die Mobilen sind Bauern aus der Gironde; sie sehen mehr wie plumpen Mädchen als wie Soldaten aus

wenn ich zu ihnen rede, machen sie ein Schafgesicht und grinsen einander an. Ich frage sie, was sie von Crochu halten und sie scheinen seinen Namen nicht einmal zu kennen. Sie steigen aus, die Dame gleichfalls, ich bleibe mit dem alten Herrn allein zurück. Lord Palmerston sagte: "Wenn ihr wirklich etwas von der öffentlichen Meinung kennen lernen wollt, fragt den Mann mit dem Filzhut in dem Omnibus". Der alte Herr hat einen Filzhut und sitzt im Omnibus, also folge ich dem Rathe Palmerstons und horche ihn aus. "Paris wird nicht lange widerstehen — die Bourgeoisie wird sich nicht ruinieren lassen." Und was werden die Ultras thun? frage ich. "Die Bourgeoisie wird sie niederrücken, wenn sie losbrechen," lautet die Antwort womit der Weise mich verließ.

Italien.

Neapel. 15. Sept. Schon vor Eröffnung der Feindseligkeiten briesen die beiden deutschen Konsuln, deren es bald offiziell überall nur einen einzigen giebt, sämtliche Landsleute zu einer Versammlung im deutschen Casino, wo sich ungefähr 120 Personen von allen Stämmen in dem eigens dazu dekorirten Saale einfanden. Nach einer patriotischen Rede des Generals-Konsuls beschloß man, mit einem degeisterter Hoch dem gesieghen Heldenkönig telegraphisch für die Umsetzung der übermuthigen französischen Forderungen zu danken und ihm und den deutschen Waffen einen raschen Sieg zu wünschen. Ähnliche Depeschen wurden den Königen von Bayern und Württemberg gesandt. Zugleich wurde eine Sammlung zur Unterstützung der verwundeten Krieger angeordnet, die bis jetzt die Summe von 15,000 lire ausbrachte. Außerdem haben die Direktion des deutschen Kosino's und der hiesige deutsche Männergesangverein auf morgen Abend (16. September) ein Konzert veranstaltet, dessen Ertrag ebenfalls unsern Verwundeten bestimmt ist und sind jetzt schon über 2000 lire Eintrittsgelder gesichert. Wie hier in Neapel sind auch die Deutschen in Livorno und Genua zusammengetreten und haben nicht unbedeutende Beiträge den Hülfsvereinen in der Heimat zur Verfügung gestellt.

England und Polen.

Warschau. 23. Septbr. Petersburger Blätter veröffentlichen eine soeben vom Kriegsministerium erlassene Verfügung an die General-Intendantur der russischen Armee, welche also lautet:

Die Magazine der General-Intendantur haben die gesammten Munitionsvorräthe in Bereitschaft zu halten, damit sie nach erhaltenem Befehl sofort und ohne die in solchem Falle vorgeschriebenen Formalitäten zur Armee befördert werden können. Zum Transport der Vorräthe nach entlegenen Orten sind Pferde von Gütebezügen zu requiriren.

Der Widerspruch, in dem diese Verfügung mit der so oft und noch vor einigen Tagen vom "Journ. de St. Petersburg" wiederholten offiziellen Versicherungen steht, daß Russland bis jetzt noch keine Vorbereitungen zur Kriegsbereitschaft angeordnet haben, findet darin keine Erklärung, daß die russische Regierung es in ihrem Interesse findet, die von ihr angeordneten kriegerischen Vorbereitungen vor Europa geheim zu halten. — Der in Petersburg erscheinende konservative "Turydzekij Biestnik" (Gerichtszeitung), der zweitens Inspirationen aus Regierungskreisen erhält, beansprucht von Preußen ebenfalls eine Entschädigung für die von Russland beobachtete Neutralität und motiviert diesen Anspruch unter nähere Bezeichnung des Aquivalens in folgender Weise:

"Es ist weltbekannt, daß die Neutralität Russlands keine unbedingte ist, weil Russland Preußen die Neutralität der übrigen Mächte garantiert hat. Wollte irgend eine Kraft Frankreich zu Hilfe kommen, so würde Russland sofort auf Seite Preußens treten und seine Armee zu den deutschen Armeen stoßen lassen. Frankreich erhält für die Sardinien geleistete Hülfe im Jahre 1859 Savoyen und Nizza. Im gegenwärtigen Kriege ist Russland durch seine Neutralitäts-Erklärung Preußen behilflich gewesen zur Eroberung des Elsass und Lothringens und muß deshalb von Preußen als Entschädigung das rechte Alemannen und seine Mitwirkung zur Eroberung Galiziens erhalten."

Das Blatt giebt schließlich die Versicherung, daß die Union Ostgaliziens, des westlichen Theiles von Ungarn und der ganzen Buhowina durch Russland beschlossene Sache sei. Man sieht aus diesen ungerechtfertigten Ansprüchen der Gerichtszeitung, daß die russischen Konservativen nicht minder eroberungsfähig sind, als die Anhänger der ultrnationalen Partei. Ob die russische Regierung die Absicht hat, eine Territorial-Entschädigung für ihre preußenfreundliche Neutralität zu erlangen, dürfte zu bezweifeln se n.

Amerika.

Aus St. Louis (Mo.) wurden am 4. Sept. weitere 10,000 Doll. an die Berliner Zentralstelle geschickt. An demselben Tage fand ein deutsches Volksfest statt, an dem sich mehr als 30,000 Personen beteiligten und das einen so reichen Ertrag brachte, daß voraussichtlich bis zum Ende dieses Monats die versprochenen 50,000 Doll. beisammen sein werden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 24. September.

Dem im Augustahospital zu Berlin verwundet liegenden Hauptmann v. Sydow vom 1. Niederschl. Inf. Rgt. Nr. 46, sowie dem nach dem Feldzuge 1866 nach Preußen übergetretenen ehemaligen österreichischen Artillerieoffizier, Lieutenant Kreppner in der 5. Art. Brig. ist das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Entgegen unserer gestrigen, aus Berlin stammenden Notiz, daß bis auf weitere Anordnung die diesjährige Herbst-Kontrollversammlungen nicht abzuhalten seien, wird uns mitgetheilt, daß im Bereich des 5. Armeecorps von einer solchen Anordnung nichts bekannt ist, im Gegenteil sei vor einigen Tagen der Befehl vom Kriegsministerium eingegangen, diese Versammlungen abzuhalten. Bei dem jetzigen Hin- und Herzreisen von Mannschaften dürfte man eine scharfe Kontrolle für um so nothwendiger halten.

Unsre Erwartung, daß in kürzester Frist ganz allgemein ein regelmäßiger Packetbeförderungsdienst für unsere Truppen eingerichtet werden wird, bestätigt sich. Der Generalpostdirektor hat, wie es heißt, die nötigen Verfügungen bereits erlassen.

Militärisches. Frhr. v. Lüdinghausen-Wolff, Hauptm. und Komp.-Chef im 1. westpr. Gren.-Regt. Nr. 6, unter Beförderung zum überzähligen Major, dem Regiment aggregirt. Meissner, Sek.-Et. im 1. Pos. Inf. Rgt. Nr. 18 in das 1. Hann. Inf.-Rgt. Nr. 7 verlegt. v. Frankenberger-Puschlitz, Rittm. vom westpr. Kür.-Rgt. Nr. 5, von Neuhauß, Pr.-Et. dem 2. Leib-Hus.-Rgt. Nr. 2, Patente ihrer Charge verliehen. Kuhlmaier, Sek.-Et. vom westpr. Ulan.-Rgt. Nr. 1. und kommandiert als Adj. der 10. Inf.-Div. zum Pr.-Et. befördert. Hartert, Major, Schwencke, Pr.-Et. agr. dem 1. Pos. Inf.-Rgt. Nr. 18, in das Rgt. einrangiert. Goebel, Pr.-Et. von dems. Rgt. zum Hauptm. und Komp.-Chef, Hoffmann, Frhr. v. Gregory, Port.-Fähnrichs von dems. Rgt. zu Sek.-Et. befördert. v. Sperling, Gen.-Maj. und Chef des Stabes der I. Armee, das Kommando des 29. Inf.-Brig., während der Abwesenheit des erkrankten Kommandeuren derselben, übertragen. Frhr. Spiegel zum Decker, Pr.-Et. und Führer der Straf-Ath. zu Kosel f. d. D. d. m. M. dem 1. westpr. Gren.-Rgt. Nr. 6 agr. Roedersdorf-Salm, v. Malachowski, Sek.-Et. vom westpr. Fuß.-Rgt. Nr. 37 zu Pr.-Et. v. Eichmann, Pr.-Et. v. 1. niederschl. Inf.-Rgt. Nr. 46 zum Hauptm. und Komp.-Chef, Trip, Sek.-Et. von dems. Rgt. zum Pr.-Et., Roedicker.

Hauptm. und Komp.-Chef im 1. schles. Jäg.-Rgt. Nr. 5 zum Major und Komm. dieses Rgt. v. Bünaau, Pr.-Et. von demselben Battalion zum Hauptmann und Komp.-Chef, Kannengießer, Sek.-Et. von dems. Rgt. zum Premier-Lieutenant, Bakreicki, Port.-Fähnrich vom ostpreußischen Pion.-Rgt. Nr. 1 zum Sek.-Et. befördert. v. Cosel, Ob.-Et. u. Bezirks-Kommdr. des 2. Bat. 1. pos. Landw.-Rgt. Nr. 18, z. 3. Kommdr. d. nie. derschl. kombin. Landw.-Rgt. v. Wittgenstein, Ob.-Et. z. Disp. und Bez.-Kommdr. des 2. Bat. 3. pos. Landw.-Rgt. Nr. 58, z. 3. Kommdr. d. 2. komb. pos. Landw.-Rgt. die Char. als Oberst verliehen. Graf, Pr.-Et. von der Inf. 1. niederschl. Land.-Rgt. Nr. 59, v. Rzepnicki, Sek.-Et. von der Inf. 2. pos. Landw.-Rgt. Nr. 19 der Abschied bewilligt.

Von Lehrern der hiesigen Realschule sind zwei zu den Fahnen eingezogen: hr. Oberlehrer Plehwe als Premier-Lieutenant und Kompanieführer bei der Festungsgarderie in Thorn, hr. Schulamtstand-dat Henning als Infanterie-Unteroffizier beim 6. Armeecorps. Von führenden Schülern der Realschule sind, soweit bekannt, in dem gegenwärtigen Feldzuge bereits 6 gefallen. — Das Sommersemester wird Sonnabend, den 1. Oktober geschlossen und beginnt der Unterricht wieder am 17. Oktober.

Ein französischer Gefangener, welcher im Garnisonlazarett gestorben war, wurde vorgestern unter Begleitung einer Abteilung Infanterie auf dem Garnisonkirchhof beerdigt.

Gegen die Verunreinigung der Rinnsteine durch Abflüsse verschiedenster Art aus den Grundstücken wird gegenwärtig seitens der hiesigen Polizeibehörde mit großer Energie vorgegangen. Es ist bekannt, daß der durch diese Verunreinigung der Rinnsteine hervorgebrachte üble Geruch gerade in dem schönen Stadttheile, in der Wilhelmstraße und auf dem Wilhelmplatz, sich bisher in der unangenehmen Weise bemerkbar macht. Vergleichbar war die Androhung seitens des Magistrats, denjenigen Haushaltern, welche nicht ein geruchfreies Closets-Pülpwasser in die Rinnsteine leiteten, das Wasser der städtischen Wasserleitung nicht mehr zu diesem Zwecke herzugeben; es stand troß aller Androhungen weiter fort, und es schien in Wahrheit, als wenn die Behörde einem Nebelstande gegenüber, welcher andauernd zu den gereisten Klagen Veranlassung gab, machtlos wäre. Das Mittel ist jetzt gefunden: es werden einfach diejenigen Deffungen und Anlagen, aus denen erwiesen waren den Rinnsteinen andauernd ein stinkendes Wasser zustieß, zugemauert. So ist auf der Westseite der Wilhelmstraße an einer Stelle, wo sich der abführende Geruch bisher am meisten bemerkbar machte, auf Anordnung der Polizeibehörde eine Abflussoffnung geschlossen, und auf dem Wilhelmplatz ein großer Schlammfang, aus welchem gleichzeitig andauernd übelriechende Flüssigkeiten dem Rinnstein zugeliefert wurden, vollkommen zugemauert. Achthaltes soll auf der anderen Seite des Wilhelmsplatzes, in der Berlinerstraße ic. geschehen. Wie sich schon jetzt heraussieht, wird auf diese Weise endlich das große Problem, dessen Lösung bisher unmöglich schien, gelöst: es wird diesem abschreckenden Gestanke, welcher unsern schönen Stadttheil seit Jahren verpestet hat, ein Ende gemacht. Wohl mag es für die Haushalter, welche von jener Maßregel betroffen werden sollen, augenblicklich in Verlegenheit seien, nun die ganzen übelriechenden Flüssigkeiten, welche sie bisher den Rinnsteinen zuleiteten, auf ihren Grundstücken behalten zu müssen; aber das öffentliche Interesse erhält ganz entschieden jene Maßregel; es kann den Haushaltern unmöglich gestattet werden, den öffentlichen Gesundheitszustand dadurch zu gefährden, daß sie alles Übelriechende von ihren Grundstücken den Rinnsteinen überliefern, und dadurch ganze Stadttheile verpesten. Mögen derartige Closetsanlagen und Spülvorrichtungen getroffen werden, daß den Rinnsteinen ein geruchfreies Pülpwasser zugeleitet wird! Das dies sehr wohl möglich ist, wird durch mehrere vorzügliche Closets-Anlagen in unserer Stadt bewiesen.

Birnbaum, 23. Sept. [Auch ein Tod geglaubter. Jahrmarkt und Hopfenmarkt.] Von dem Sohne eines hiesigen Kaufmannes, der den Feldzug in Frankreich mitmachte, kamen in voriger Woche zugleich zwei Nachrichten an; die eine von ihm selbst über sein Wohl finden nach der Schlacht bei Wörth, die andere war ein Brief seines Vaters an ihn, welcher am 15. d. M. mit dem Bemerk eines Sergeanten zurückkam: "Adressat ist in der Schlacht bei Wörth gefallen." — Der am 20. hier stattgebende Jahrmarkt war unbedeutend; am traurigsten sah es auf dem Hopfenmarkt aus. Es waren ca. 50 Bentner Waare und für ungefähr 500 Bentner Proben auf dem Platz. Fremdländische Käufer hatten sich nicht eingefunden, nur einige Händler aus der Nachbarschaft waren anwesend; darum war auch von einem eigentlichen Preis keine Rede. Einige Geschäfte sind mit 10—15 Thlr. pro Bentner abgeschlossen worden.

Neustadt b. P., 23. Sept. [Ausmarsch. Verwundung. Auferstanden.] Von den Mannschaften sowohl von hier als auch aus der Umgegend, welche sich beim Niederschl. Befestigungs-Artillerie-Regiment Nr. 5 befinden und Mitte August von Posen nach Köln ausgerückt sind, sind Nachrichten eingegangen, daß sie ihre bisherige Garnison verlassen haben und zur Belagerung von Paris vorrücken. Ihnen und andere Verbündeten sandten sie hierher zurück. — Nach einer so eben eingegangenen Nachricht ist der Sohn des Rittergutsbesitzers Herr v. Oppen auf Boden — 1 M. tie von hier — Lieutenant Adolph v. Oppen beim Alexanderregiment bei der Erfürdung der Lünette 52 (Sirsburg) durch einen Schuß in die Wurt schwer verwundet worden. Er befindet sich im Lazarett zu Venkelshain, wohin sich sofort sein Vater begeben hat. — Die beiden vor dem Friede sich befindenden Söhnen des Schafmeisters Rätsche in Posadowo und Paslaw, welche tot gemeldet worden, haben heute durch Briefe an ihren betroffenen Eltern wieder Lebenszeichen von sich gegeben, in welchen sie benachrichtigen, daß sie zwar angestrengt, dabei aber wohl auf sind.

○ **Ostrowo,** 22. Septbr. [Schwurgericht. Bankagentur. Aus Polen.] Am 3. f. Mts. beginnt die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode. — Die hier bereitende Agentur der königl. Bank wurde durch fast 20 Jahre von dem hiesigen Stadtkämmerer Sorgatz verwaltet. Nach der Ansicht der kgl. Regierung gefallen die Geschäfte der Kämmererklasse die weitere Betreuung des Kämmerers an der Bankverwaltung nicht mehr und wird diese einem von der kgl. Bank-Direktion bestimmten Beamten übertragen werden. Da die Bankdirektion für die Unterbringung der Agentur ein geeignetes Büro und einen feuerfesteren Geldschatz beansprucht, man aber im städtischen Verwaltungskörper wegen der Gewährung des leichten Theilweise entgegenstünde, war es nahe daran, daß die Agentur der Stadt entzogen wurde. Wie ich höre, hat sich die Angelegenheit jetzt geordnet und wird der Bankverwaltung ein Büro im Rathause überwiesen und das verlangte Goldspind beschafft werden. — Im Königreich Polen scheint man in Zug auf die Deutschen die Partien nachzunehmen zu wollen; wie mir heute ein zuverlässiger Mann aus Polen erzählt, haben bereits drei Gutsbesitzer im Lenziger Kreise mit Entlassung ihrer deutschen Dienstleute begonnen, so daß eine Familie an einem Tage brotlos in die Heimat zurückkehren werden. Die Betroffenen sind sämtlich aus der Provinz Posen.

○ **Wolfsburg,** 23. September. [Eichenbegängnis. Patriotisches.] Ein unabbarbarer Leichenkondukt aus allen Standen, Berufsklassen und Religionen gebessert, bestehend aus hiesiger Stadt und Umgegend, bewege sich am

beiden Nachbarhäuser. Im Allgemeinen hätte man, ohne Unglück und Verluste dabei zu haben, wohl gewünscht, daß diese alten Häuser abgebrannt wären, um bei der dort verfügenden Biegung eine breitere Straße zu erlangen. Trotz der großen Umstüdt unseres Feuerlöschdienstes, haben wir unserer Feuerordnung doch den Vorwurf zu machen, daß Alles langsam und unvollkommen zur Brandstätte kam. — Die am Mittwoch stattgegebene Versammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins brachte einen Erntebereich und Gestaltung der Getreidezusätze; Vorschläge über die Belebung des Vereins bis Unterflugung der Familien resp. Wirthschaften der zur Arme eingezogenen Landleute des Kreises, Belebung des Vereins bei Unterflugung der durch die Truppendiffusen betroffenen Landwirthe Baterns, Badens und der Rheinpfalz, dann folgten noch spezielle landwirtschaftliche Berathungen für die Beschaffung von Saatgut für Bedürftige wird baares Geld gesammelt und hat Hr. Kaufmann Gördel zu diesem Zweck bereits Geld empfangen. — Allgemein bedauert wird, daß der Sekretär des Kreisvereins, General-Sekretär, Stadtrath Bartelsmann uns noch in diesem Jahre verläßt. Derselbe folgt einem ehrenvollen Rufe als Fabrikdirektor nach Westphalen. Als Mitglied des Magistrats-Kollegiums wird sein Erfolg sehr schwer werden, da es an qualifizierten Personen, die solche Stellungen annehmen wollen, fehlt. Der neu gewählte und bestigte zweite Bürgermeister Professor Schlinkmann wird binnen Kurzem sein Amt antreten. Polizeikommissarius Wagner ist für 3 Monate beurlaubt und in gleicher Stellung nach Hagenau im Elsaß berufen. — Die von Bromberg an das 21. und 54. Regiment gesandten Naturalien sind an Ort und Stelle richtig abgeliefert worden. Erzel. Hr. v. Beyern hat seinen Dank dafür der alten Garnison-Stadt öffentlich votirt. In Berlin war nur ein Begleiter der freien Wirtschaft dieser Naturalien genehmigt worden, doch sind auf telegraphisches Ansuchen drei Komiteemitglieder zur Begleitung des Transports frei gestattet worden. Die Herren Jacobshoff, Waldow und Wenzel hatten sich dazu erboten und werden füglich zurückverwiesen. Morgen geht ein Transport Naturalien für das 54. Landw.-Regt. nach Metz von hier ab. Von dem Naturalien-Unterstützungs-Verein für hilfsbedürftige Frauen unserer einberufenen Mitbürger arrangiert, sind gestern eine Ollentanten-Vorstellung im Stadttheater statt, die nach Abzug der erheblichen Kosten den Ertrag von über 100 Thlr. abgeworfen hat. Dem dabei thätig gewesenen Regisseur J. D. Angnand hat das Komitee für seine Bemühungen einen schönen Ring verehrt. Das Theater im Pader-schen Garten hat dorthin während schlechten Witterung halber geschlossen werden müssen. Der Unternehmer hat daraus herbe Verluste erlitten. Wie wir erfahren, ist derselbe gewillt, das Theater ganz aufzugeben, insofern er seinen neuen und ziemlich bedeutenden Theatersfundus verkauft kann. Die ihm gehörende Anerkennung ist ihm nicht zu Theil geworden, im Gegenteil hat man durch allerhand Manipulationen ihn in seinem schwierigen Unternehmen zu schädigen gesucht. Dem neuen Theater-Unternehmer aus Kolberg, der vom 15. Oktober ab das Stadt-Theater gepachtet hat, ist man insofern hilfreicher entgegen gekommen, als man ihm eine vierwöchentliche Kündigung gewährt. Die neue Platz-Einrichtung im Stadt-Theater hat gestern höchst mißfallen; die neuen Sperlings-Bänke sind nicht bequem, und die fortlaufende Eintheilung einzelner Logen scheint unserem Publikum durchaus nicht zu behagen. Bei dem Mangel an Arbeitskräften hat die Mühlen-Administration der Regl. Seesandung hier den Verlust gemacht. Wechselseitig zur Verladung in die Käpne Frauen tragen zu lassen. Dieses ist vollständig geglückt, und verdienst diese durch Frauen bis über 21 Sgr. pr. Tag. — Für das neue Seminargebäude ist eine transparente Thurmuhre gewählt, die der Uhrmacher Hampel von hier zu liefern hat; die Glocken dazu sind bereits angebracht. Herr Hampel hat auch die Thurmuhre des Kreisgerichts-Gebäudes zur großen Zufriedenheit geliefert. Herr Kommissionsrath-Rath Arzt hat einen großen Bazar in seinen Zimmern aufgeführt, in dem täglich patriotische Gaben angenommen und verpaßt werden. Ebenso verdienen die Herren Kaufmann Wenzel, Bank-Vorsteher Barth, Buchhändler Fischer, Kaufmann H. Franke, Kaufmann Gördel u. m. a. volle Anerkennung. Die Herren Grahn und Hegewald haben durch öffentliche Kunstleistungen für Hilfsbedürftige geschafft und manchen Schmerz dadurch gestillt, und unser Bürgermeister Hr. Voigt hat bis Tag und Nacht aufopfernd gearbeitet. Unsere Damen arbeiten, wohin das Auge sieht,

für Kleidungsbedürfnisse, kochen kräftige Suppen und schaffen Naturalien wobei wir der Frau Kathrin Todt, Frau Kathrin Arlt, Frau Pastor Serno, Frau Buchhändler Fischer, Frau Kaufmann Leiser u. m. a. zu großer Dank verpflichtet sind.

H. Chodziesien, 22. Septbr. [Raubmord.] Gestern Nachmittag wurde unsere Einwohnergemeinde durch die Nachricht erschreckt, daß außerhalb der Stadt — ungefähr $\frac{1}{2}$ Meile entfernt — in der königlichen Schönung dicht an der Chaussee, eine noch warme Leiche mit Spuren gewaltsamer Eötting und Bräubung aufgefunden worden sei. Im Gemordeten wurde ein Krüppel mit einer Krücke erkannt, der vor ungefähr zwei Stunden die Stadt verlassen hatte, nachdem er sich in einer bekannten Schenke eine Welle aufgesessen hatte. Der Umgang hatte das Geschäft eines Weinhändlers verdeckt und, da er es ein Bier habe, wohl nebenbei das lukrativerer Weine eines Weinhändlers verdeckt. Wahrscheinlich war er vom Jahrmarkt in Czarnikau hier auf der Heimreise begriffen und setzte seine dortige Erne keine schlechte gewesen zu sein, denn er zählte hier in der Schenke seine Baarhaft, die aus ca. 9 Chl. bestand, aber unvorsichtiger Weise! in Czarnikau Anderer. Zwei Stunden darauf war er eine Biere. Spuren eines Ringkampfes wurden am Fundorte, dicht an der Chaussee, wahrgenommen, das Vedenstädtchen, in welchem der Gemordete sein Glück gehabt hatte, war ihm gewaltsam vom Halse gerissen worden. Der ganz Alt zeugt nicht nur von außerordentlicher Röhrigkeit, sondern mehr noch von einer verzweigten Röhrigkeit, denn in jedem Augenblick mußte der Mörder gewahr sein, überrascht zu werden. Als der Chat verdeckt sind zwei Individuen verhaftet worden. Ein Fleischergeselle, der gestern von seinem Meister hier abgeholt wurde und nach dieser Richtung fortgewandert war. Er hatte sich hier zum Abschied ein Rausch getrunken und mußte in Folge dessen in derselben Schönung Station machen, weil seine Bärne und sein schwerer Kopf den weiteren Marsch unmöglich machten. Er schloß ein und blieb angeblich von dem ganzen Vorwange nichts gemerkt. Der andere Individuum ist ein Dachdecker, ein mauvais sujet, gegen den mancherlei gewichtige Verdachtsmomente vorliegen. Der Beschuldigte verwirkt sich in Widerprüchen, außerdem hat er, der jahrelang seine Schulden unzahltig gelassen hatte, gestern in den Nachmittagsstunden verschiedene Gläubiger bestellt, was um so auffälliger ist, als er noch kurz vorher ohne Geld gewesen war.

Schneidemühl, 23. September. [Patriotisches. Besichtigung. Französische Eisenbahner. Berichtigung.] Der hiesige landwirtschaftliche Verein hat zur Unterstützung der ländlichen Bevölkerung in den Rheinprovinzen und dem Großherzogtum Baden 4 Wsp. Saatgut und 38 Thlr.haar abgedeckt. — Am 21. d. Mts. besichtigte Hr. Oberpräsident v. Königsmark, welcher sich gegenwärtig auf seinen in der Nähe von Chodziesien belegenen Festungen aufhält, die hiesigen Referve-lazarette. — Zur Beförderung der Bauten der Schneidemühl-König-Dirschauer Eisenbahlinie werden 300 französische Kriegsgefangene, von welchen 200 Mann hier und 100 Mann in Tlatow untergebracht werden sollen, beschäftigt werden. — Die kürzlich von mir gebrachte Notiz, daß die Brüder Seligsohn zu Samozyn dem Könige 20,000 Thlr. zu patriotischen Zwecken zur Verfügung getellt haben, ist unbegründet.

Freiburg in der Schweiz, 18. Septbr. Die Mönche der Grand Chartreuse, bei Grenoble, die Verfertiger des berühmten nach dem Kloster benannten Likörs, aus dessen Ertrag sie jährlich eine Million Franken an den Papst abgeben, haben sich geflüchtet und in der Zahl von hundert im Kloster Val Sainte bei Gerniat (Freiburg) niedergelassen.

Berantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasser in Posen.

Briefkasten.
Lieutenant R. Ch. Heidelberg: Besten Dank und gute Besserung und Heilung! Die bezweifelte Notiz ist dem „Militärwochenblatt“ entnommen.

Nachtrag.
Köln, 23. Sept. Die „Köln. Z.“ meldet: Meß leidet empfindlich durch Hunger, Ruhr und Typhus. Am Sonntag erbau Bazaar durch einen Parlamentär die neusten Zeitungen und empfing sämtliche im preußischen Hauptquartier aufzutreibenden englischen, belgischen und deutschen Blätter, worauf er am Montag schriftlich erklärte, unter der Bedingung eines freien, ehrenvollen Abzuges kapitulieren und dreimonatliche Waffenruhe halten zu wollen. Ein Ordonnanzoffizier überbrachte das Schreiben dem königlichen Hauptquartier. (Schl. 3.)

Wien, 13. Sept. Die im „Tagblatt“ erwähnten Grüte von einem beabsichtigten Attentat und deshalb verfügt der Bevölkerung der Südbahn während der Reise des Kaisers sind unbegründet. — Minchetti tadelte den italienischen Konsul in Triest, welcher wegen der Einnahme Roms beleuchtete und die Strafendemonstrationen hervorrief. (Schl. 3.)

München, 23. Septbr. Die Minister haben mit dem Willen des Königs beschlossen, auf Grundlage der Verfassung des Norddeutschen Bundes mit Preußen in Unterhandlung zu treten; sie haben somit den eng partikularistischen Standpunkt aufgegeben. Delbrück hat bereits die Instruktionen seiner Regierung. — Graf Tauffkirchen wird in den nach dem Kriege noch eine Zeitlang okkupiert bleibenden Provinzen Frankreichs unter dem Großherzog von Mecklenburg eine hohe einflußreiche Stelle erhalten. (Schl. 3.)

London, 22. Septbr. Berichte englischer Agenten konstatieren mit Heimlichkeit betriebene Rüstungen Russlands. Hiermit im Zusammenhange fängt man hier an, Russland aggressiver Absichten auf die Türkei zu beschuldigen, die vom Petersburger Kabinett durch angebliche Interessenten bestrebt, was um so auffälliger ist, als er noch kurz vorher ohne Glas gewesen war. (R. Fr. Pr.)

Nachstehende Schreiben gingen dem Königlichen Kommissions-Rath Johana Hoff in Berlin, aus dem Hülfs-Lazarett der Garde zu Görlicz am 6. August 1870 zu. Wir glauben, daß sie das Interesse aller Lazarett-Liebenden berühren, und stehen deshalb nicht an, dieselben hier zu veröffentlichen:

Die innigsten Grüße meines Herzens bewegen mich tiefs, als der Lazarettbehälter rief: „Dominic! eine Kiste Hoff'sches Malzgetränk aus Berlin.“ Ich hatte ja nur noch meine Genesungshoffnung auf dieses Getränk gesetzt, und diese schlug nicht fehl. Die Wirkung, welche der Genuss auf mein Leben hervorbrachte, grenzte an das Zauberbastis, denn schon nach Verbrauch von 4 Flaschen war meine Sonne nicht mehr belegt, wie es sonst. Mein Magen empfand wieder Appetit, die Niedigkeit war verschwunden, und ich bin Gottlob jetzt wie neu geboren. Der bartnächtige Magenkatastroph, an welchem ich 2 ganze Jahre litt, ist fort. Ich spreche daher Ihnen meinen innigsten Dank aus. Gott schütze Sie. C. A. Dominic aus Berlin.“ — Anschrift: „Hochwürdiger Herr Kommissionsrath! Da ich seit einem halben Jahre an Hustenmigranen litt, bat ich Herrn Dominic, mich von dem ihm gesandten Malzgetränk mittrinken zu lassen, und beide Ihnen mit Freuden mit, daß sich meine Schmerzen fast gänzlich verloren haben. Mit bestem Dank ic u. Heine Döpfermeister aus Berlin, Landwehrmann beim 1. West. Landw.-Reg. Nr. 6.“

Bekanntmachung, betreffend die fünfsprozentige Bundes-Anleihe vom Jahre 1870.

Nach den durch die Bekanntmachung vom 26. Juli d. J. veröffentlichten Subskriptions-Bedingungen für die fünfsprozentige Anleihe des Norddeutschen Bundes ist auf diese Anleihe am 1. künftigen Monats die dritte planmäßige Rate mit 15 Prozent des Nominalbetrages nebst dreimonatlichen Stückzinsen, also auf je 100 Thlr. Nominalwerth mit 15 Thlr. 5 Sgr. 7 $\frac{1}{2}$ Pf. einzuzahlen.

Die Zahlung erfolgt bei der Kasse, welche die Bezeichnung angenommen hat, sofern nicht an die Stelle derselben nach § 13 der Subskriptionsbedingungen die Königlich preußische Staatschulden-Tilzungskasse getreten ist.

Auf Verlangen werden die Kassen sowohl die am 1. f. Mts. fälligen Beträge (Kapital und Stückzinsen) als auch Vollzahlungen und Vorauszahlungen schon am 30. d. Mts. annehmen.

Berlin, den 23. September 1870.

Das Bundesfanzler-Amt. Eck.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 65. der Verordnung vom 3. Januar 1849 wird hiermit bekannt gemacht, daß die Nachweisung derjenigen Personen hierfür Stadt, welche als Geschworene berufen werden können,

am 26., 27. u. 28. d. M.
in den Dienststunden im Bureau Stadtkellerei-Herrn Maciejewski auf dem Rathause z. Einsicht offen liegen wird.

Gehauptet jemand übergangen, oder ohne Berücksichtigung von Befreiungsgründen darin eingerichtet worden zu sein, so hat derselbe innerhalb der gedachten drei Tage seine Einwendungen schriftlich oder zu Protokoll anzubringen. Nach dieser Zeit wird die Liste geschlossen.

Posen, den 22. Sept. 1870.

Der Magistrat.

In Wreschen werden am Mittwoch den 28. d. M. und folgende Tage von 9 Uhr früh ab die Restbestände der Marcus Grünberg'schen Konkursmasse versteigert.

F. Rakowski,
Bewahrer der Masse.

Königliches Kreisgericht.

Aufgebot.

In dem Hypothekenbuch des den Anton und Julia Paszkiewicz'schen Cheleuten gehörenden Grundstücks Posse Nr. 71 stehen Rubrica III Nr. 5 — 200 Thaler mit 5 pro Cent verzinsliches Darlehen für den Gutsbesitzer Roemer zu Venet kraft Vertrag vom 25. Decbr. 1861 eingetragen. Das über diese Post ausgeführte Hypothekendokument, bestehend aus der Ausfertigung der gerichtlichen Schuldurkunde der Paszkiewicz'schen Cheleute vom 21. December 1861 und dem Hypothekenbuchauszug vom 25. December 1861, ist verloren gegangen.

Es werden deshalb alle diejenigen, welche an jene Post und das darüber ausgestellte Instrument als Eigentümer, Testimoniare, Pfand- oder sonstige Briefinhaber Anspruch zu machen haben, aufgefordert, sich spätestens in dem

am 9. Januar 1871,

Vormittags 11 Uhr, an derselber Gerichtsstelle im Termintzimmer des Gefängnisgebäudes anstehenden Termine zu melden, indem alle unbekannten Interessenten mit ihren Ansprüchen präzisiert, und das Instrument, behufs neuer Fertigung amortisiert werden soll.

Trzemesno, den 8. Sept. 1870.

Erste Abteilung.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abteilung.

Durch das Ableben meines langjährigen, treuen Mitarbeiters und alleinigen Leiters
meines seit 28 Jahren hier bestehenden Bank-Geschäfts, des Herrn
Heinrich Hirsch,

bin ich, in Ermangelung einer anderweitigen Vertretung,
genötigt, dasselbe mit dem 1. Oktober d. J. aufzulösen.

Das mir bisher in reichstem Maße gewährte Vertrauen verpflichtet mich zum innigsten Danke
und bitte ich mir dasselbe für mein ununterbrochen fortbestehendes
Etablissement in Berlin auch für die Folge zu erhalten.

Auf meine Firma noch im Umlauf befindliche
Tratten amerikanischer Häuser werden durch Herrn
Eduard Mamroth hier für meine Rechnung eingelöst.
Posen, den 24. September 1870.

Benoni Kaskel.

Baugewerkschule zu Holzminden a. Weser.

a. Schule für Bauhandwerker, Baubeflissene etc.
b. Schule für Mühlen- und Maschinenbauer, Schlosser und sonstige
Mechaniker etc.
Beginn des Winterunterrichtes am 31. Oktober a. c.
Der Schüler erhält Unterricht, Unterrichtsmaterialien, Wohnung, Bekleidung, Wäsche,
ärztliche Pflege etc. und zahlt dafür pro Semester 70 Thaler.
Zahl der Schüler im Winter 1869/70: 729.
Anmeldungen sind möglichst frühzeitig einzureichen, worauf das specielle Programm
und der Unterrichtsplan erfolgen durch den Vorsteher der Baugewerkschule.

G. Haarmann.

Die städtische Baugewerkschule zu Hörster a. d. Weser

beginnt ihren Winter-Cursus am 7. November c., während der Vorbereitungunterricht
für neuintretende Schüler bereits am 24. Oktober c. seinen Anfang nimmt.

Anmeldungen zur Aufnahme in die Anstalt sind unter Beifügung der Schulzeugnisse
an den Unterzeichneten franco einzufügen.

Das Schulgeld beträgt inkl. sämmtlicher Materialien, Geräthe, ärztlicher Pflege
u. s. w. 35 Thaler.

Möllinger, Direktor der Baugewerkschule.

Geschäftsverlegung.

Beckre mich hierdurch ergebenst anzugeben daß ich mein
Geschäft nach Friedrichstraße 36, vis-à-vis der Post-
Einfahrt, verlegt habe.

W. Tunmann,

Nr. 36 Friedrichstraße vis-à-vis der Post-Einfahrt.

Mein Cigarren-, Rauch- und Schnupftabaks-Lager be-
findet sich vom 24. d. Mts.

Wilhelmsplatz Nr. 5

neben der Kunsthändlung von J. Lissner.

Gustav Ad. Schleh,
Hoflieferant.



Dienstag
den 27. Sept.
treffe ich
wieder mit
dem Frühzuge mit einem
großen Transport
der edelsten Netzkücher
wieder mit
dem Frühzuge mit einem
großen Transport
der edelsten Netzkücher
wieder mit
dem Frühzuge mit einem
großen Transport
der edelsten Netzkücher

W. Hamann.
Biehändler.

100 Stück Schafe
verkauft das Dom. **Piaskowo** b. Posen.

Dom. Lussowo,
Kreis Posen,
verkauft 150 Stück weidesette
Brackschafe.

Die
Vargaz-Schmosdower
Bock-Auktion
findet am

17. Oktober d. J.
statt.

J. A.

Unruh.

Frische grüne
Rapsflocken
offerirt

Naumann Werner,
Wilhelmsstr. 18.

Zapeten, Rousseaux,

Gardinenstangen und Halter
empfehlen zu außergewöhn-
lich billigen Preisen

Gebrüder Korach,

Markt 40.



Hüte für Herren

n. Knaben
in den neuesten Facos und in größter Aus-
wahl sehr billig.

Jsaac Plessner.

Wollene
Gesundheits-Jacken,
Unterbeinkleider
und Socken
empfehlt billigst

Louis Levy,
Friedrichstraße, vis-à-vis der Postfuhr.

Zur Wäsche
offert
feinste Weizenstärke
à 3½ Sgr.,
beste Strahlenstärke
à 4 Sgr.,
echte

Oranienburger Seife,
trockene Palmkernseife,
Soda, Bläue etc.
billig.
Michaelis Reich,
Bronckstraßen-Ecke 91.

Einen großen Vorrath der neuesten
Winterhüte, Hauben,
Coiffüren, Baschkiks
und Gapotten

empfehle ich zu sehr soliden Preisen. Auch
junge Damen, die das Vagabunden gründlich
erlernen wollen, können sich daselbst melden.

A. Kurcka.

Wilhelmsstraße 9.

Alte Thüren und Fenster

zu haben im Comtoit Friedrichstraße 28.

Traugott Berndt

in
Breslau
am Ringe Nr. 8,
in den 7 Kurfürsten,



Hof-Instrumentenmacher Sr. Majestät des Königs und
Ihrer K. Hoh. der Prinzess Marianne der Niederlande,
empfiehlt der geneigten Beachtung des Publikums sein reichhaltiges Magazin selbst
gefertigter neuconstruirter Octavigen Concert-
Stuhlflügel und Pianinos mit englischer und
deutscher Mechanik im Preise von 210—400 Thalern und leistet lebens-
länglich Garantie.

Strickwolle

in bester Qualität empfiehlt

Louis Levy,
Friedrichstraße, vis-à-vis der Postfuhr.

Die Strumpf-Waren-
und Strickgarn-Manufaktur

von

Heinrich Gerling

in Posen, Venetianerstraße 10,
Jahrmarkt-Bude vis-à-vis des Kaufmann

Herrn Anders

empfiehlt sich mit Kastor-Strümpfen, Soden,
Handschuhen, Hemden, patent und glatt Doden,
Unterbeinkleider in allen Farben und Num-
mern, gestrickten Strümpfen von Sampson
Spiralfäden, Strickgarnen in allen beliebigen
Farben und billigen Preisen. Auch werden
die Strümpfe angearbeitet, gefärbt, geschrift,
alle wollenen Gegenstände gewalken.

Silionesse

ist von dem Königl. preuß.
Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten ge-
prüft und besitzt die Eigen-
schaft, Frostschaden zu be seitigen, der Haut
ihre jugendliche Freiheit wiederzugeben und
alle Hautreinigungen, als: Sommer-
sprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pol-
kenflecke, Rinnen, trockene und feuchte Flecken,
sowie Röthe auf der Nase (welche ent-
weder Frost oder Schärfe gebildet hat) und
gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die
Wirkung, welche binnen vierzehn Tagen
erfolgt, garantiert, und zahlen wir beim
Nichterfolg den Betrag retour.

Um Täuschungen zu vermeiden, wolle
man genau beachten, daß auf dem Etui-
quet: Nothe & Co. bemerk't sein muß.
Preis pro ganze Flasche 1 Thaler.

Barterzeugungs-Pomade,
à Dose 1 Thlr.

Das Mittel wird täg-
lich einmal Morgens in
der Portion von zwei Elb-
sen in die Hautstellen, wo
der Bart wachsen soll, ein-
getrieben und erzeugt hin-
nen sechs Monaten einen
vollen, kräftigen Bart-
wuchs. Dasselbe ist so
wirksam, daß es schon bei jungen Leuten
von 17 Jahren, wo noch gar kein Bart-
wuchs vorhanden ist, den Bart in der
obengenannten Zeit hervorruft. Die sichere
Wirkung garantirt die Fabrik von
Nothe & Co. in Berlin,
Kammendantenstr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in
Posen bei Herrn
Herrmann Moegelin,
Bergstr. 9, Ecke der Wilhelmsstr.

Waschartikel,
Stärke, Waschartikel, Seife etc. billig bei

Terpitz,

Bäckerei 24 und Friedrichstraße 28.

Hämorrhoiden

sind eine sehr lästige Plage
des Menschen. Zur Beseiti-
gung dieses Übel's gebraucht
man den von dem Apotheker

R. F. Daubitz

in Berlin
allein erfunden, seit 10 Jah-
ren verbreitet

**R. F. Daubitz'schen
Magenbitter. *)**

*) Sie haben in den bekannten
Niederlagen.

Stets wählt das Glück bei Wasch!
Preuß. Loose 1/2 bis 1/3 versendet
S. Wasch, Ber-
lin, Molkenmarkt 14.

T. LUZINSKI in Posen, Wilhelmsstraße 13,

empfiehlt sein

Colonial- und Delikatesse-Waren-Geschäft

sowie sein assortiertes Lager von Angar-, Champagner-, Rhein- und französischen Weinen, gleichzeitig in großer Auswahl abgelagerte Cigarren per Mille 15, 20,
30, 40, 50, 60, 70 und 80 Thlr.

**Das Neueste der Saison in Hüten, Hauben,
Baschlets und Kapotten empfehlen zu soliden Preisen**

**Geschw. Jablonski,
vorm. M. Jäger, Schloßstr. 3**

Hiermit beehe ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das bisher von den Geschwistern Morzel, Wallischei 25, geführte

Material-Waren-Geschäft

mit dem heutigen Tage künstlich übernommen und mit demselben eine Niederlage von Cigarren, Rauch- und Schnupftabake aus der Fabrik von Carl Heinr. Ulrichi u. Co. hier selbst verbunden habe. Ich halte dieses Unternehmen bestens empfohlen und verspreche prompte und streng reelle Bedienung.

Posen, den 24. September 1870.

J. Kodrzynski.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika)

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT-COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparnis für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu $\frac{1}{3}$ des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Hâvre 1868.

Das grosse Ehrendiplom — die höchste Auszeichnung — Amsterdam 1869.

Detail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfnd.-Topf $\frac{1}{2}$ engl. Pfnd.-Topf $\frac{1}{4}$ engl. Pfnd.-Topf $\frac{1}{8}$ engl. Pfnd.-Topf

à Thlr. 3. 5 Sgr. à Thlr. 1. 20 Sgr. à Thlr. 27/18 gr. à Thlr. — 15 Sgr.

J. Liebig Nur echt, wenn jeder Topf nebenstehende Unter- schriften trägt. *M. Jäger* *DELEGATE.*

Engros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft Herrn **Alphons Peltesohn**, Posen, Die nachstehenden Wiederverkäufer führen ausschließlich diese Waare und ist das Publicum bei denselben sicher, nicht getäuscht zu werden.

W. F. Meyer & Co., Apotheker **Elsner, Gebr. Andersch**, Apotheker **Dr. Mankiewicz, J. N. Leitgeber**, Apotheker **G. Brandenburg, A. Cichowicz, Jacob Appel**.

Pharmaceutisch industrielles Etablissement

Jos. Fürst, Apotheker
zum weißen Engel in Prag, Voricer Straße Nr. 1071-II. empfiehlt
den medizinischen flüssigen
Eisenzucker

Erselbe wird mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet bei Blutarmut, Körperschwäche, Bleischwäche, Scrophulose, nervösen Leiden, Frauenkrankheiten, der englischen Krankheit, beginnender Tuberkulose, Gicht und Rheumatismus, Geschlechtschwäche, als Nachur bei Syphilis, kurz bei allen jenen Krankheiten, deren Heilung auf Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte beruht.

1 Flasche 25 Sgr. $\frac{1}{2}$ Flasche 12½ Sgr.

Eisencerat

heilt alle Frostbeulen
inneren 8 Tagen.

1 Schachtel 8 Sgr.

! Vor Misgriffen wird gewarnt!

Generaldepot für ganz Deutschland

befindet sich in

Carlsruhe bei **Theodor Brugier**,

Baldstraße Nr. 10.

In Posen bei

R. Czarnikow,
Schwammlerstraße 6.

Grüneberger

Weintrauben.

Leider dieses Jahr mangelhaft, wenig und vor Oktober nicht reif! das Beuttopfd. 3 Sgr. — Zur Kur: Traubensaft a. Flasche 7½ Sgr. Backobst. Präsentacheln, schön ausge- stattet, 1 u. 1½ Thlr. Birnen: 2 u. 2½ Sgr. das Pfnd. gefüllt. 5 Sgr. Kepfel 5, ungesetz. 3 Kirschen, sauer u. süß. 4, Pflausen 2½, ausges. 3, gesch. 6, ohne R. 5, Dampf-Muß: Pflaumen, Brüto-Pfnd. 3, über 20 Pfnd. 2½, Schneide. 4, Kirsch. 4 Sgr. Fruchtsäfte: 9, Gläser 15; Ananas 30. April. 20 Pfnd., Rüsse, Erdbe. 15, Claud, Kirschen, Himbe., Gurken, P.-Blaubeeren 12, Spargel 17½, Südererbs. 15, Pflausen 10, Preiselb. 2, süß 5, Weinmostkirsche 6 Sgr. das Pfnd. Wallnüsse: 2½ und 3 Sgr. das Schok. Alle Emballagen und Preislisten gratis.

Eduard Seidel in Grünberg i. Schl.
Himbeer-, Preiselbeer- u. Blaubeersaft,
sowie eingelochte Preiselbeeren 1870 Frucht, feinstes Waare empfiehlt billig

Julius Ernst Hermsdorf
unterm Rynast im Riesenberge in Schlesien.

Wichtig für Brust- und Hustenleidende!

Gegen Husten, Lungenkatarrh, beginnende Schwind-
suecht verkauft und versendet ein bereits in zahlreichen Fällen bewährtes, in seiner Anwendung einfaches Mittel Apotheker **R. Stöcklein** in Stralow bei Berlin.

Nähtere Mittheilung nebst Zeugnissen erfolgt auf franco Anfrage franco und kostenfrei.

Stollwerk'sche Brust-Bonbons.

Prämiert auf allen Ausstellungen.

Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-Extrakt, deren wohlthätige Einwirkung auf die Respirations-Organe von der medicinischen Wissenschaft festgestellt sind.

Depots dieser Brust-Bonbons in versiegelter Packeten mit Gebrauchsanweisung à 4 Sgr. be-

finden sich in Posen bei **A. Cichowicz** und bei **L. Kletschoff**; in Gniew-kowo bei **J. Friedenthal**; in Moschin bei **J. Silberstein**; in Samter bei **E. Possner**; in Rogasen bei **L. Zerenze**; in Schrada bei **Fischel Raum**; in Schwarsenz bei **Michaelis Badl**; in Stenzewo bei Apotheker **W. Schiller**; in Rydzewo bei Apotheker **H. Blankenheim**; in Usca bei Apotheker **L. Scherff**.

Frische Südtiroler Früchte,

als: Pfirsiche, Weintrauben, alle Sorten Äpfel und Birnen, Maronen und Walnüsse versenden das Früchten-Eport-Geschäft von **Wolf & Sanftl in Bozen.**

Zur bevorstehenden

Haupt- u. Schlussziehung d. Preuß. Landes-Lotterie
empfiehlt die Unterzeichnete

Amtliche { ganze, halbe, viertel,

Original-Loose} à 65 Thlr. à 32 Thlr. à 16 Thlr.

fernere gedruckte { $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{32}$ $\frac{1}{64}$

Anteillose in gesetzl. Form { Thlr. 8. 4. 2. 1.

Erfahrungsmäßig sind kurz vor derziehung sämtliche Lose vergriffen,

es empfiehlt sich daher zu schleunigen Bestellungen

die vom Glück stets begünstigte

Lotterie- und Haupt-Agentur Schlesinger,

Breslau, Ring 4.

Die billigste politische Zeitung!

Morgen-Ausgabe.

Nr. 501. V. Jahrgang.

Diese Zeitung erscheint täglich, Morgens und Abends, mit Ausnahme der Sonns und Festtags-Abende.

Die Abonnenten dieser Zeitung erhalten die Illustrirte Frauenzeitung

„Das Haus“ jeden Sonntag gratis.

erscheint Morgens und Abends, auch Montags, also 13 Mal in der Woche und kostet mit Einschluß aller ihrer Beilagen nur

2 Thaler vierteljährlich

und für Berlin monatlich 2½ Sgr. — Sie enthält in ihrer Abendnummer in einer politischen Rundschau ein ausführliches Resümee der politischen Ereignisse. Original-Korrespondenzen vom Kriegsschauplatze, Referate über Landtag- und Reichstagssitzungen noch am Sitzungstage, sowie die vollständigen Gewinnlisten der Königl. Preuß. Klasse-Lotterie. In der Morgennummer: Letzteurteil, Totalnachrichten, interessante Gesprächsverhandlungen, wichtige Entscheidungen des Obertribunals, Richter über Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft, Literatur; ein spannendes Heilleton sowie die gesamten Verlustlisten der deutschen Armeen im Kriege gegen Frankreich. Bis zum 1. Oktober werden vielleicht circa 40 Nummern dieser Verlustlisten erscheinen sein,

welche den am 1. Oktober neu hinzutretenden Abonnenten gratis nachgeliefert werden sollen.

Jeden Sonntag erscheint die Gratis-Beilage

„Das Haus“,

eine 13 Mal vierteljährlich erscheinende „Illustrirte

Frauen-Zeitung“ im Genre des „Bazar“;

sie enthält stets das Neuste auf dem Gebiete der Mode in sauberen Holzschnitten nach den talentvollsten Original-Schilderungen neben regelmäßigen Beilagen von Schnittmustern, welche es durch übersichtliche Anordnung leicht möglich machen, die in den Beilagen gezeigten Moden fest anzufertigen, und ist dabei nicht wie in andern Modesjournalen auf die Eleganz allein, sondern auch auf die billige Herstellung Rücksicht genommen. Außerdem bringt „Das Haus“ alle neuen Erfindungen, welche für die Wirthschaft und für den häuslichen Komfort von Bedeutung sind, in bildlichen Darstellungen nicht ausführlicher Beschreibung. Feuilleton-Artikel, Gedichte etc. dem Geschmack der Damenwelt angepaßt, bieten reichen Stoff zur Unterhaltung.

Die „Post“ bietet somit ihren Lesern einmal Alles, was man von einer Zeitung irgend erwarten kann und erwartet andererseits der Hausfrau die besondere Ausgabe für eine in der jetzigen Zeit unentbehrlich gewordene Frauenzeitung.

Das „Haus“ allein ist für 20 Sgr. vierteljährlich durch alle Buchhandlungen sowie direkt von der Verlagsbuchhandlung zu beziehen.

Mit dem 1. Oktober c. beginnt die „Post“ das 4. Quartal ihr. d. 5. Jahrganges; nur ein rechtzeitiges, d. h. sofortiges Abonnement darauf sichert die Lieferung aller Exemplare der „Post“ und des „Haus“ den geehrten Abonnenten.

Dr. Strousberg's Verlag in Berlin.

Ausgabe 2560.

Der

Ausgabe 2560.

Niederschlesische Anzeiger,

das verbreitetste Volks- und Anzeigeband Niederschlesiens,

erscheint 6 Mal in der Woche.

Der Anzeiger bringt die Tagesereignisse schnell und übersichtlich und erhält die wichtigsten Nachrichten auf telegraphischem Wege.

Preis pro Quartal bei allen königl. Postämtern 25 Sgr.

Inserrate

für Niederschlesien und die angrenzenden Kreise der Provinz Posen finden die weiteste und wirksamste Verbreitung.

Verlag von Carl Flemming in Glogau.

Weizen und Roggen suche ich zu kaufen
Nur Gutsbesitzer nehm ich Offeren mit.
genauer Angabe unter Chiffre 11. 11. poste
restante Posen entgegen.

Eine neue Ladeneinrichtung billig zu
verkaufen. Eine Drehbank billig zu verkaufen. Eine eingerichtete Schlosserei ist zu
verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bzg.

Mein Geschäft ist den 26. und
27. des Tages wegen geschlossen.
Philip Weitz jun.

Plaumen!

Die Böhmis. Obst-Niederlage, Wilhelms-
straße Nr. 1., Stern's Hotel de l'Europe, emp-
fiehlt allen Hausfrauen ihre täglich große
Sendungen von Plaumen,

zu Spottbilligen Preisen.

Verkauf in halben Scheinfördern.

Süsse Ung. Weintrauben emp- fiehlt

A. Cichowicz.

Schönste süße ungar. Weintrauben, sowie
frische Früchte empf. bill. **Kletschoff**.

Stettiner Früchte heute Abend bei Toeplitz, Krämerstr. 12.

Pr. Orig.-Lott.-Loose 4. Kl.
 $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{64}$ à 8 Thlr., $\frac{1}{16}$, 4 Thlr., $\frac{1}{32}$, 2 Thlr., $\frac{1}{64}$, 1 Thlr. vert. und v.r. geg. Ent. des Betrags od. geg. Postwert. das älteste Lott.-Compt. von **Schereck**, Berlin, Breitestr. 10. Viel bedeut. Hauptgewinne stehen bereits unter meine Lose.

Per Telegraph

eingegangen.

Die Postampfer „Silesia“ u. „Thuringia“ geben am 5. und 19. Oktober, d. J. von Hamburg nach New-York ab.

Fabian Charig, Agent.

Meinen Journaljahr, welcher die gedrängtesten Illustrationen, beliebtesten und wissenschaftl. Beiträge enthält, empfiehlt ich für das Wintersemester zur ge-
neigten Beibildung.

Ernst Rehfeld,

Wilhelmsplatz 1. (Hotel de Rome).

Markt- u. Breslauerstr. 66 60 ist ein Laden zu vermieten. Näheres Bader-
str. 13 b., 2 Treppen.

Friedrichstraße 23 ist eine Wohnung von 4 oder 6 Zimmern, Küche u. s. w. in der 2. Etage vom 1. Oktober a. c. zu vermieten

Auch für das 4. Quartal d. J. erscheint wie bisher täglich zwei Mal in einer Morgen- und Abendausgabe die
Abonnement
für den Norddeutschen Bund, Sachsen, Deutschland und ganz Österreich
bei allen Post-Anstalten 3 Thlr.

In ihren täglichen Leitartikeln und Original-Correspondenzen von diesseits und jenseits des Oceans einen entschieden liberalen und nationalen Standpunkt vertretend, verbindet sie damit ein reichhaltiges Feuilleton in Originalarbeiten der tüchtigsten literarischen Kräfte und eine umfassendes Bild aller Handels-, Verkehrs- und industriellen Interessen bietet. Alle wichtigen politischen Nachrichten und Börsencourse werden täglich zweimal durch telegraphische Depeschen mitgetheilt.

Berlin, im August 1870.

National-Zeitung.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und Zeitungsspediteuren auf:



beide Blätter { „Tribüne“ mit der illustr. humorist. Gratis-Beilage „Berliner Wespen“ } für 1 Thaler vierteljährlich.

Berliner Wespen apart ohne „Tribüne“ 15 Sgr. vierteljährlich.

Die „Tribüne“ (enthaltend: eine populäre übersichtliche Darstellung der politischen Ereignisse — die pikantesten Berliner Notizen — Gerichtsverhandlungen — Börsenberichte — Familien-Nachrichten und Lotterie-Gewinne — die reichhaltigsten humoristischen Beiträge — ein grosses Roman-Feuilleton und jetzt vor Allem eine ausführliche von einem Fachmann bearbeitete Kriegspost) erscheint 3 Mal wöchentlich und theilt alle hervorragenden Kriegsnachrichten ihren Lesern in Gratis-Extrablättern mit, ersetzt also vollkommen eine täglich erscheinende Zeitung. — Trotz dieses reichen Inhalts empfangen die Abonnenten der „Tribüne“ noch die als eines der ersten deutschen Witzblätter anerkannten „Berliner Wespen“ gratis. Diese sind übrigens, wie oben schon bemerk't, auch apart zu beziehen.

Fortsetzung der Kriegszeitung.

Deutsche Zeitung

für Krieg und Frieden,

herausgegeben von G. von Glasenapp, erscheint alle Sonnabend, 2 Bogen groß Folio stark, zum Preise von 2 Thlr. pro Quartal.

Inhalt: Politik, Staatswissenschaften, Kriegs- u. Heerwesen, Landwirtschaft, Industrie und Technik, Börse und Verkehr, Kunst und Theater, Feuilleton.

Zweck: Eine gründliche und fortlaufende Orientierung des Lesers in den oben bezeichneten Gebieten.

Redaktion: Jedes der verschiedenen Gebiete steht unter der Leitung eines Fachredakteurs, welcher dasselbe in Verbindung mit ausgewählten Mitarbeitern vom neuesten Standpunkte der Wissenschaft in populärer Form bearbeitet.

Aussführliche Prospekte und Probenummern sind gratis zu beziehen durch

Ernst Rehfeld, Wilhelmstr. 1 (Hôtel de Rome)
welche gleichfalls Abonnements zum Preise von 2 Thlr. für das 1. Quartal entgegen nimmt.

10. Gaben-Verzeichniß.

Bei dem hiesigen Vaterländischen Frauenverein sind ferner an Beiträgen eingegangen:

a. An Geld.

Von den deutschen und polnischen Schülern der oberen Klassen der Realschule 40 Thlr. Aus mehreren Klassen des königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, von den Schülern gesammelt 47 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. Frau Kathrin Thinel 4 Thlr. Arthur und Paul Kronthal 3 Thlr. Herr Kaufmann Dreizehner 3 Thlr. Herr Ferdinand Schmidt 5 Thlr. Herr Pastor Binner 3 Thlr. Aus einer Verlosung von den Frauen Gertrud Döckhorn, Anna Landsberger, Selma Stock, Ella v. Klixing und Elisabeth Gemmel 11 Thlr.

b. An Lazaretthegegenständen, Wäsche und Erfrischungen.

Fräulein W. Kaulfuß. Frau Hartwig Kantorowicz. Frau Oberamtmann Giersch. Frau Justizräthin Tschischke. Frau Stadtphysikerin Berger. Aus Moschin. Frau Graumann aus Konino. Frau Ida Möller. Fräulein Helene Moeller aus Schwersenz. Frau Urban. Ungerannte. Frau Julie Haussfelder. Frau Amalie Drabsch aus Koszowo. Frau A. Lindemann aus Schwersenz. Fräulein v. Borke. Ungerannte. Fräulein Flora und Fräulein Selma Jaffé.

Posen, den 24. September 1870.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Wallstraße 93 sind Wohnungen von 65 bis 80 Thlr. zu vermieten.

Ein bestgelegenes Geschäftsklokal infol. Wohn., best. aus 5 Zimm. m. 8 gr. Schauf. im I. St. am alten Markt u. neue Str. Ecke Nr. 70 auch geth. sof. zu verm. Näheres im Zigarrenladen.

Eine große möblierte Suite billig zu ver- mieten Lange Straße Nr. 11 Parterre.

Eine erfahrene

Wirthin

in den älteren Jahren kann sich melden sub N. N. 1. poste rest. Alt-Bojen.

Ein Lehrling findet bei freier Station und Taschengeld Aufnahme bei Apotheker

Th. Glasshagen
in Obrzycko.

Durch das landwirtschaftliche Central-Ber- sorgungs- Bureau der Gewerbebuchhandlung von **Reinholt Kühs** in Berlin, Leip- zigerstraße 14, werden gesucht: 15 Ökonomi- Inspizienten Gehalt 60 bis 300 Thlr.; 4 Bremser-Berw., Geh. 80 bis 100 Thlr. und Lant.; 4 Gärtner, Geh. 60 bis 100 Thlr. u. Lant.; 1 Förster, Geh. 200 Thlr.; 5 Rechnungsführer resp. Buchhalter, Geh. 100 bis 150 Thlr.; 3 Wirthschaftserinnen, Geh. 60 bis 100 Thlr.; 1 Mühlmeister, Geh. 180 Thlr.; sowie 4 Ökonomie-Cleven. Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe finden innerhalb 3 Tagen Beantwortung.

Ein ordentlicher **Hausdiener** kann sofort Stellung bekommen bei **Robert Schmidt**, Markt 63

Ein ordentlicher, kräftiger Bursche findet als Arbeiter dauernde Beschäftigung in der Tabaksfabrik von

Carl Heinr. Ulrici & Co.
Breslauerstr. 4.

Mainz, im Sept. 1870.

L. Strauss.

Inserate

in dieser über alle Welttheile ver- breiteten Zeitung kosten 2½ Sgr., Reclamen 5 Sgr. pr. Zeile.

Expedition der National-Zeitung.

Gin junger Mann

mit guter Schulbildung wird zum 1. Okto- ber als Lehrling für ein Comtoir ge- sucht. Adr. abzugeben sub J. B. in der Exped. d. Stg.

Für meine Buchhandlung suche ich zum 1. Oktober einen Lehrling mit guter Schulbildung.

J. J. Heine,
Markt 85.

Einen Lehrling mit höherer Schulbildung sucht unter günstigen Bedingungen die Buch- handlung von

Louis Türk, Wilhelmstr. 4.

1 Laufburschen
aufsucht

S. Tucholski,
Wilhelmstraße 10.

Ein tüchtiger

Konditorgehilfe und ein Lehrling

finden Stellung bei

R. Neugebauer.

Einen Lehrling sucht

R. Schreiber,
Handschuhmacher u. Bandagist,
Friedrichstr. 12.

Einen verheiratheter, mit guten Bezeugnissen ver- sehener

Brenner

sucht sofort eine Stellung. Gefäll. Offerten sub **G. U.** poste rest. Margonin franko.

9. Verzeichniß

der beim Militair-Frauen-Verein eingegangenen Gaben:

A. und C. Ortel 4 Thlr. R. Maduse 1 Thlr. Verbandzeug. R. Steinbrunn 1 Thlr. R. Kreusemark 1 Thlr. Die Offiziere des Eisack Bataillons Westphälischen Fuß.-Reg. Nr. 37, 2 Thlr. 25 Sgr. Major Rawicz 1 Thlr. Major Schuhler 5 Thlr. Fel. Oriel Verbandzug. Fel. Rosendau und Fel. v. Bartlowsky Verbandzeug. Fel. A. Lichtenhain 2 Unter- beinkleider, 2 Shawls. Verbandzeug. Kürschnermester Schulz 3 Paar Strümpfe 10 Hem- den. Verbandzug. Kaufm. Meyer Charpin. Pastor Streck. Sammlung aus Flecken 12 neue Henden, 12 neue Kopfzüge, 3 neue Saken, Mittelen, Verbandzeug. Fr. Lehre Hei- trich 6 Paar Strümpfe, 1 w. Jacke, 1 Paar Pantser. Belowsche Schule Verbandzeug, 6 Paar Strümpfe, 1 Lübbinde, Neige. Fel. v. Barwesba auf Sady Verbandzeug, d. Peifer Charpie. Fr. Chalors 6 Paar wollene Strümpfe. Fr. Scherck Bwe. 24. Elfen graue Pein- wand. Fr. Bradt 3 Paar Unterbeinkleider, 2 Paar Strümpfe. Fel. C. Kühner 10 Thlr.

Indem wir um fernere recht lebhafte Beteiligung durch Einwendung von Beitränen drin- gend bitten, erlauben wir uns nachstehend eine kurze Übersicht unserer bisherigen Wirksam- keit zu veröffentlichen.

Es werden augenblicklich vom Vereine 236 Frauen laufend unterstützt. Dieselben be- kommen Nahrheit überwiesen und erhalten daneben noch je nach der Dürftigkeit eine Geld- unterstützung von 10—15 Sgr. wöchentlich. Bis Mitte dieses Monats wurden an Nählohn 390 Thlr., an Garunterstützung 536 Thlr. verausgabt. Außerdem sind im Laufe des Zeit- nach Potsdam, Berlin und Kaiserwerth an dortige Lazarethe nicht unbedeutende Quantitä- ten von Erfrischungen und Lazarethegenständen aller Art abgesandt worden. Auch an das Posener Landwehr-Bataillon vor Weiß hat der Verein eine grössere Sendung mit wollenen Leibbinden, Strümpfen, parchend Fußklappen, Medikamenten, Zigarren und Vitualien gelan- gen lassen, welche dem Verein theils in natura zugegangen waren, theils erst im Werthe von 133 Thlr. angelauft worden sind.

Das Comitee.

A. v. Kirchbach, Vorsteherin, Fr. v. Steinmeier, Fr. v. Friedemann, Fr. v. Walter, Fr. v. Bernhardi, Fr. Michelmann, Fr. v. d. Esch, Fr. Dann, Fr. Massalini, Fr. Händler, Fr. Schüssler, Fr. Steinwender, Major Schüssler, Schriftführer.

Ein Knabe, der Uhrmacher werden will, kann eintreten bei

C. Bartsch,
Breslauerstraße Nr. 61.

Noch ein Lehrling findet Aufnahme pro 1. Oktober in der Papierhandlung bei

R. Hayn, Breslauerstraße 22, an der Bergstraße.

Ein junger tüchtiger

Oekonom,

militärfrei, 6 Jahre beim Fach, aus anständi- ger Familie, sucht Websachen Stellung als Wirtschaftsbeamter im Großherzogthum Posen, wo Kenntniß der polnischen Sprache nicht er- forderlich. Während den letzten 2 Jahren be- wirtschaftete er selbstständig ein Vorwerk.

Die besten Zeugnisse stehen ihm zur Seite. Gef. Off. post rest. Posen unt. Chiff. A. B. 44.

Ein t. d. best. Bezug vers. Wirtschaftsbe- anter wünscht zum 1. Oktober c. Beschäftigung, der er zu dies Seit vom Militär ganz best. ist.

Gef. Off. post rest. Posen unt. Chiff. A. B. 44.

Dem Wirth Andreas Garstecki zu Bo- ruzyn sind in der Nacht vom 21. zum 22. d. aus seinem unverschlossenen Stalle

eine Rappstute ohne Abzei- chen, 5 Fuß groß, 4 Jahr alt, 150 Thlr. Werth,

eine Fuchsstute ohne Abzei- chen, unter 5 Fuß, 7 Jahr alt, 60 Thlr. Werth

gestohlen worden.

Es wird vor Ankauf gewarnt.

Königl. Distrikts-Kommissarius.

M. 28. IX. J. III. u. M. C.

Bei dem Provinzialvereine zur Pflege im Gelde verwundeter und erkrankter Krieger sind ferner an Beiträgen eingegangen:

Vom Schweigverein des Kreises "Posen" durch Herrn Landrat v. Tempelhoff 300 Thlr. Ungerannte 3 Thlr. 10 Sgr. Vom Lokalverein in Schubin 150 Thlr. Durch Herrn Dr. Edert in Schröda, Beitrag eines vom Gesangvereine in Schröda veranstalteten Konzerts 110 Thlr. In Summa 563 Thlr. 10 Sgr.

Humanitäts-Verein.

Sonntag den 25. d. Abends 6 Uhr. Gottesdienst und Predigt. Montag Festgottesdienst und Predigt. Dienstag Festgottesdienst.

Im Tempel

der israel. Brüder-Gemeinde.

Sonntag den 25. d. Abends 5½ Uhr: Gottesdienst und Jahresglühpredigt. Montag den 26. d. Morgens Beginn des Gottesdienstes 7 Uhr, Predigt 8½ Uhr. Montag den 26. d. Abends 6½ Uhr. Gottesdienst. Dienstag Festgottesdienst 7 Uhr.

Die Aufrechthaltung der Ord- nung bedingt, daß während des Gottesdienstes an den hohen Fest- tagen nur solchen Nichtmitgliedern, denen vorher vom Vor- stande bestimmte Plätze angewie- sen worden, der Besuch des Tem- pels unserer Gemeinde gestattet werden kann.

Posen, den 23. Sept. 1870.

Der Vorstand der isr. Brüder-Gemeinde.

William Wachrichter
Es hat dem HERRN gefallen, am 18. d. M. Abends 6½ Uhr, heimzurufen unsern innig- geliebten und verehrten Superintendenten, Herrn Pastor

Heinrich Gerlach

in Wollstein, Ritter des rothen Adlerordens IV. Klasse. Der Kirche Gottes ist einer ihrer gesetzlichen Diener, der Diözese Wollstein ihr in heiliger Treue bewährter Oberhirt, seinen Amtsbrüder der liebvolle Fr. und ein geistlicher Vater nach dem Herzen Gottes ge- nommen. Der HERR sei sein reicher Lohn! Uns wird das Gedächtnis dieses Gerechten immer ein Segen bleiben.

Im Namen der Kreisstadt Wollstein, Gräf und Hammer, den 23 September 1870.

Der Synodalvorstand
Fischer, Pastor. Buisse, Hauptmann a. D. Synodalassistenten.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 6 Uhr, entriss uns der Tod unsere liebe Mutter, Schwieger- Mutter und Urgroßmutter, die verwitw. Bäckermeister G. Bod geb. Anauer, an Alterschwäche in dem schönen Alter von 76 Jahren, welches tiefschlächtig anzeigen die Hinterbliebenen Kinder und Enkel.

Die Beerdigung findet Montag Nach- mittag 3 Uhr vom Trauerhause, Wron- kerstraße 5, aus statt.

Bei ihrem Umzuge nach Breslau sagen allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Dr. A. Löwenstein nebst Frau und Familie.

etwas niedrigeren Preisen für Roggen und es trat später mit größerer Durchhaltung auf Seiten der Verkäufer fester Haltung ein, welche die Preise ungefähr wieder auf gestrigen Schlussstandpunkt hob. Loto ist der Handel schwierig gewesen. Seine Qualitäten fehlten, man beachte daher die mittelmäßigen Sorten etwas mehr, ordnete Partien gänzlich vernachlässigt. Gekündigt 13.000 Ctr. Ründigungspreis 48½ Rtl. — Roggenmehl fester. Gekündigt 500 Ctr. Ründigungspreis 3 Rtl. 22 Sgr. — Weizen wurde neuerdings etwas billiger erlassen. — Hafer loto unverändert. Termine fest, abz. fest. Gekündigt 2400 Ctr. Ründigungspreis 26½ Rtl. — Rüdöl in matter Haltung. — Spiritus im Wesentlichen nicht verändert. Die Haltung war schließlich fest. Gekündigt 100.000 Quart. Ründigungspreis 16½ Rtl. — Weizen loto pr. 2100 Psd. 70—81 Rtl. nach Dual. per 2000 Psd. per diesen Monat. — Sept.-Okt. 73 nom., Okt.-Nov. 71½ bz., Nov.-Dez. — 1871 März-April 71½ bz., April-Mai 72½—72 bz. — Roggen loto pr. 2000 Psd. 48½—53 Rtl. bz., per diesen Monat —, Sept.-Okt. 49½—49 bz., Okt.-Nov. 49½—50 bz., Nov.-Dez. 50—50½ bz., 1871 April-Mai 50½—51—50½ bz. — Gerste loto per 1750 Psd. 34—46 Rtl. nach Dual. — Hafer loto per 1200 Psd. 21—29 Rtl. nach Dual. 22—28 bz., per diesen Monat —, Sept.-Okt. 26½ Rtl. bz., Okt.-Nov. 26 bz., Nov.-Dez. 26½ bz. — Ebsen per 2250 Psd. Kochware 51—66 Rtl. nach Dual. Butterware 46—52 Rtl. nach Dual —, Beindö loto 11½ Rtl. — Rüdöl loto pr. 100 Psd. ohne Haß 14½ Rtl. per diesen Monat 14 Rtl., Sept.-Okt. 13½—14½ bz., Okt.-Nov. 13½ bz., Nov.-Dez. 13½ bz., Dez.-Jan. —, 1871 April-Mai 26—27 bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Haß: loto 8 Rtl. B., per diesen Monat 7½ Rtl., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 7½ bz., Nov.-Dez. 7½—8 B. — Spiritus pr. 8000%, loto ohne Haß 16½ Rtl. B., loto mit Haß —, per diesen Monat 16½—17½ Rtl. B., 16½ B., 16½ G., Okt. 100 Alter à 100% — 10,000%, mit Haß 17 Rtl. 10 Sgr. bz., Okt.-Nov. 16 Rtl. 21 Sgr. bz., Nov.-Dez. 16 Rtl. 17 Sgr. bz., Dez.-Jan. 16 Rtl. 18 Sgr. bz., 1871 Jan.-Feb. 16 Rtl. 20 Sgr. bz., April-Mai 17 Rtl. B., 16 Rtl. 28 Sgr. G. — Mehl Weizenmehl Rtr. 0 5½—5½ Rtl. Rtr. 0 u. 1 5½—4½ Rtl. Roggenmehl Rtr. 0 2½—2½ Rtl. Rtr. 0 u. 1 3½—3½ Rtl. pr. Ctr. unverst. efl. Sac. — Roggenmehl Rtr. 0 u. 1 pro Ctr. unverst. inll. Sac. — per diesen Monat 2 Rtl. 21½—22 Sgr. bz., Sept.-Okt. 3 Rtl. 19½—20 Sgr. bz., Okt.-Nov. 3 Rtl. 19½ Sgr. bz., Nov.-Dez. 3 Rtl. 19 Sgr. bz.

(B. S. 8)

Göttingen, 23. Sept. **An der Börse.** Wetter: trüb. + 12° R. Barometer: 28.8. Wind: NW. Weizen wenig verändert, p. 2125 Psd. loto älter bunter und gelber 71—75 Rtl. neuer inländ. und ungar. 67—73 Rtl. seines älter 76—77 Rtl. nach Dual. bz. 83/86 Pfd. gelder per Sept.-Okt. 75—74½—75 bz. u. G. Okt.-Nov. 74—75, 74 bz. Frühjahr 72½—73—72½ bz. B. u. G. — Roggen füll, p. 2000 Psd. loto älter 48—50 Rtl. neu 49—51 Rtl. nach Dual. bz. pr. Sept.-Okt. 48—48½ bz., Okt.-Nov. 49—49½ bz. u. G. 49½ bz. Frühjahr 51—50½ bz. — Gerste p. 1700 Psd. loto 37—39 Rtl. bz. — Hafer matt p. 1300 Psd. loto 26—27½ Rtl. bz. pr. Sept.-Okt. 47½ Pfd. 28½—29½ bz. Frühjahr p. 2000 Psd. 45½ G. 46 B. — Ebsen ohne Handel. — Winterrüben mäster, p. 1800 Psd. loto 90—102 Rtl. pr. Sept.-Okt. 106 bz. — Rüdöl schwach behauptet, loto 13½ Rtl. B. pr. Sept. 13½ B. Sept.-Okt. 13½ B. 1 G., 1871 April-Mai 21½ bz. B. — Spiritus matt loto ohne Haß 14½ Rtl. bz. an Produzenten 16½ bz. pr. Sept. 16 nom., Okt. 17½ B., 1 G., Okt.-Nov. 16½ bz. Frühjahr 17½ bz. — Angemeldet: 100 B. Roggen. — Regulierungspreise: Weizen 75 Rtl. Roggen 48½ Rtl. Rüdöl 13½ Rtl. Spiritus 1½ Rtl. — Petroleum loto 7½ Rtl. bz.

(Off. 8)

Breslau, den 23 Sept. **Preise der Cerealiens.** (Besitzungen der polizeilichen Kommission)

	seine	mittlere	ord. Ware.
Weizen weißer	91—94	87	74—78 Sgr.
do. gelber	86—89	82	74—78
Roggen	64—66	62	60—66
Gerste	47—49	45	42—44
Hafer	30—31	29	27—28
Ebsen	64—68	60	54—58

Raps 262—252—227. Winterrüben 244—234—222.

Sommerrüben 216—203—187. Dotter 204—194—182.

Schälgähre 186—175—160. (Besl. Hds. Bl.)

Breslau, 23 Sept. **Kunstliche Produkten-Börsebericht.** Roggen (p. 2000 Psd.) behauptet, pr. Sept. und Sept.-Okt. 46½ Rtl. B., Okt.-Nov. 46½ bz. u. G., Nov.-Dez. 47½ bz. April-Mai 48—49½ bz. u. G. — Weizen pr. Sept. 72 B. — Gerste pr. Sept. 44 B. — Hafer pr. Sept. 42 G. v. B. — Raps pr. Sept. 13½ G. — Rüdöl fest, p. 132 B., pr. Sept. 132 B.,

Sept.-Okt. 13½ bz. — Rüdöl schw. fest.

Berlin, 23. September. Die Börse war heute matter für fremde Spekulationspapiere, die Kurse wurden mehrfach herabgesetzt, das Geschäft war beschränkt und nur in Italienern lebhaft, aber auch zu herabgesetzten Preisen. Eisenbahnen blieben fest. Köln-Münchner, junge Bergisch-Märkische und Helt-Sorau-Gubener belebt. Banken waren im Ganzen tendenzlos und still, nur von Centra-Bodencredit wurden große Posten zu wesentlich höheren Preisen gehandelt. Inländische und deutsche Bonds waren fest, aber nur Bundesanleihe in lebhaftem Verkehr. Prioritäten waren meist fest, inländische mäßig belebt, österreichische zum Theil etwas niedriger anmutig, russische gefragt, zum Theil höher.

Von russischen Bonds wurden Prämienanleihen zu niedrigeren und Boden-Kredit zu wesentlich höheren Preisen viel gehandelt. Englische Anleihen blieben unbeachtet. — Für Halle-Gäbner Stammaktien dauerter der Begehr auch heute fort und bei starkeren Umsätzen erhöht der Kurs derselben eine übermalige Erhöhung. Ebenso ist erwähnenswerth, daß ostpreußische Südbahn-Stammaktien in sehr großen Summen umgingen, jedoch ohne daß ihr Preis sich verändert hätte.

Produkten-Börse.

Berlin, 23. Septbr. Wind: NW. Barometer: 28°. Thermometer: 12°+. Witterung: angenehm. — Der heutige Markt eröffnete mit

Berlin, 23. September. Die Börse war heute matter für fremde Spekulationspapiere, die Kurse wurden mehrfach herabgesetzt, das Geschäft war beschränkt und nur in Italienern lebhaft, aber auch zu herabgesetzten Preisen. Eisenbahnen blieben fest. Köln-Münchner, junge Bergisch-Märkische und Helt-Sorau-Gubener belebt. Banken waren im Ganzen tendenzlos und still, nur von Centra-Bodencredit wurden große Posten zu wesentlich höheren Preisen gehandelt. Inländische und deutsche Bonds waren fest, aber nur Bundesanleihe in lebhaftem Verkehr. Prioritäten waren meist fest, inländische mäßig belebt, österreichische zum Theil etwas niedriger anmutig, russische gefragt, zum Theil höher.

Von russischen Bonds wurden Prämienanleihen zu niedrigeren und Boden-Kredit zu wesentlich höheren Preisen viel gehandelt. Englische Anleihen blieben unbeachtet. — Für Halle-Gäbner Stammaktien dauerter der Begehr auch heute fort und bei starkeren Umsätzen erhöht der Kurs derselben eine übermalige Erhöhung. Ebenso ist erwähnenswerth, daß ostpreußische Südbahn-Stammaktien in sehr großen Summen umgingen, jedoch ohne daß ihr Preis sich verändert hätte.

Bonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 23. September 1870.

Prenzlige Bonds.

Ausländische Bonds.		Dessauer Kreditbl. 0	5½ B	Berl. Potsd.-Mgd. 0	5½ B	Ruhrort-Crefeld 4½	—	Nordh.-Erf. gar. 4	65½ B
Dostr. 250fl. Pr. Odl. 4	79 B	do. 14½ bz. 0	Lit. A. u. B. 4	82½ B	do. II. Ser. 4	—	Nordh.-Erf. St. Pr. 5	75½ B	
do. 100fl. Kred. L.	88½ bz.	do. 14½ bz.	Lit. C. 4	81½ G. D. 97½	do. III. Ser. 4½	—	Oberhess. v. St. gar. 3½	—	
do. 1861. 55. A.	91½ bz.	do. 75½ bz. ult. do.	Berl. Stett. II. Em. 4	7½ G. 1½	Charlton-Azow 5	82½ G.	Oberschl. Lit. Au G 8½	165 bz.	
do. 1857. 45.	91½ bz.	do. 63½ bz. B.	do. III. Em. 4	79 G.	Ileze-Boron 5	92½ G.	Oest.-Krn. Staats. 5	151 bz.	
do. 1859. 45.	91½ bz.	do. 5½ bz. B.	do. IV. S. v. St. g. 4½	89½ B.	Kozlow-Boron. 5	83½ G.	Oest.-Südd.(Pomm.) 5	101½ bz. ult. 101	
do. 1856. 45.	91½ bz.	do. 5½ bz. B.	do. VI. Ser. do. 4	78½ B.	Krusl.-Charlow 5	82½ bz.	Ostpr. Süddahn 4	37½ bz. 1—4 bz.	
do. 1864. 45.	91½ bz.	do. 104½ G.	Bresl.-Schw.-Fr. 4½	— G. 8. bz. G.	Krusl.-Kiew 5	82½ bz.	Ostpr. Prior. 5	67½ bz.	
do. 1867. C.) 45.	91½ bz.	do. 54½ bz. ult. 54½	Börs. G. 8. bz. G.	—	Kost.-Rüdn. 5	86½ bz.	Rechte Oder-Uscr. 5	87½ bz.	
do. A. D.) 45.	91½ bz.	do. 87½ bz. [54½ bz.]	Cöln.-Erfeld. 4	—	Rjukan-Kozlow 5	88½ bz.	Stargard.-Posen 4½	93 bz.	
do. von 1838. B.) 45.	91½ bz.	do. 67½ bz. 5½ bz. G.	Cöln.-Mind. I. Em. 4	—	Schwa.-Iwanow 5	88 bz.	Thüringer 4	128 elw. bz.	
do. 1859. 52 conv. 4	82½ bz.	do. 1866 engl. St. 5	do. II. Em. 5	98 bz.	Warchau-Teresp. 5	92½ G. cl. 82½ G.	do. 70% 5	121 G.	
do. 1853. 45.	82½ bz.	do. 1864 engl. St. 5	do. III. Em. 4	—	Warchau-Wiener 5	82½ G. cl. 82 G.	do. B. gar. 4	77½ G.	
do. 1862. 45.	82½ bz.	do. 1866 engl. St. 5	do. IV. Em. 4	89 G.	Schleswig 4½	85½ B.	Warschau-Bromb. 4	55 bz.	
do. 1868. A) 45.	82½ bz.	do. 1866 engl. St. 5	do. V. Em. 4	79½ bz. B.	Stargard.-Posen 4	—	Wiener 5	55½ bz.	
Staats-Anl. z. 1859. 5.	80 bz.	do. 1866 engl. St. 5	do. VI. Em. 4	79½ etw. bz. G.	Russ. Elgenb.v. S. g. 5	89 bz.			
Präm. Anl. 1855. 2.	20 bz.	do. 1866 engl. St. 5	do. VII. Em. 4	79½ etw. bz. G.	Stargard.-Posen 4½	93 bz.			
Kurz. 40 Thlr.-Odl.	—	do. 1866 engl. St. 5	do. VIII. Em. 4	—	Thüringer 4	128 elw. bz.			
Kurz.-Neum. S. d. 3.	80 bz.	do. 1866 engl. St. 5	do. IX. Em. 4	—	do. 70% 5	121 G.			
Oder-Neum. Odl.	45	do. 1866 engl. St. 5	do. X. Em. 4	—	do. B. gar. 4	77½ G.			
Verl. Stadtd. 45	100 B.	do. 1866 engl. St. 5	do. XI. Em. 4	—	do. IV. Ser. 4½	—			
do. 1866 engl. St. 5	100 B.	do. 1866 engl. St. 5	do. XII. Em. 4	—	do. III. Ser. 4½	—			
do. 1866 engl. St. 5	100 B.	do. 1866 engl. St. 5	do. XIII. Em. 4	—	do. IV. Ser. 4½	—			
do. 1866 engl. St. 5	100 B.	do. 1866 engl. St. 5	do. XIV. Em. 4	—					
do. 1866 engl. St. 5	100 B.	do. 1866 engl. St. 5	do. XV. Em. 4	—					
do. 1866 engl. St. 5	100 B.	do. 1866 engl. St. 5	do. XVI. Em. 4	—					
do. 1866 engl. St. 5	100 B.	do. 1866 engl. St. 5	do. XVII. Em. 4	—					
do. 1866 engl. St. 5	100 B.	do. 1866 engl. St. 5	do. XVIII. Em. 4	—					
do. 1866 engl. St. 5	100 B.	do. 1866 engl. St. 5	do. XIX. Em. 4	—					
do. 1866 engl. St. 5	100 B.	do. 1866 engl. St. 5	do. XX. Em. 4	—					
do. 1866 engl. St. 5	100 B.	do. 1866 engl. St. 5	do. XXI. Em. 4	—					
do. 1866 engl. St. 5	100 B.	do. 1866 engl. St. 5	do. XXII. Em. 4	—					
do. 1866 engl. St. 5	100 B.	do. 1866 engl. St. 5	do. XXIII. Em. 4	—					
do. 1866 engl. St. 5	100 B.	do. 1866 engl. St. 5	do. XXIV. Em. 4	—					
do. 1866 engl. St. 5</td									